Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 3. November 1858. Nr. 513.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 116. Schlesischer Bank-Verein 84. Commandit-Antheile 104¾. Köln-Minden 142. Alte Freiburger 95 B. Neue Freiburger 92½. Oberschlesische Litt. A. 133½. Oberschlesische Litt. B. 124¼. Wilhelms-Bahn 45. Rheinische Aktien 91. Darmstädter 93½. Dessauer Bank-Aktien 53¼. Oesterr. Kredit-Aktien 125¾. Oesterr. National-Anleihe 83⅞. Wien 2 Monate 100½. Mecklenburger 52½. Neisse-Brieger 61¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 174½. Oppeln-Tarnowitzer 55. — Fest, stille.

Berlin, 2. November. Roggen höher. November 44¼, Dezember-Januar 44⅞, Januar-Februar 45¼, Frühjahr 47. — Spiritus fester. November 17½, Dezember-Januar 17½, Januar-Februar 17¾, Frühjahr 18¾. — Rüböl fest. November 14⅔, Dezember-Januar 14⅚, Frühjahr 14 11/12.

Breslau, 2. November. [Zur Situation.] Die schwebende Ministerkrise und die bevorstehenden Wahlen — das sind die beiden Angelpunkte des allgemeinen Interesses.

Hinsichtlich der ersteren verweisen wir auf unsere berliner Privat-Korrespondenz, welche den Leser über die Lage der Dinge vollständig orientirt, ohne sich in Konjektural-Politik zu verirren; was die Wahlen anbelangt, so beginnt jetzt in allen Zeitungen eine lebhafte Agitation.

Hauptsächlich aber immer noch von Seite der Oppositions-Partei, welche sich jetzt von der allgemeinen Strömung getragen fühlt und einem ganz außerordentlichen Umschwunge der Dinge entgegensieht.

Dieser Hoffnung entsprechend, lauten auch die Wahlprogramme, obwohl das Beispiel der Schlesier und ihre Formulirung einer preußischen **Petetion of rights** keine Nachahmung gefunden hat.

Lassen wir die Hoffnungen oder Täuschungen Anderer bei Seite und bekennen wir unsererseits, daß eine lebhafte Betheiligung an den bevorstehenden Wahlen uns nicht nur höchlich erfreuen würde, sondern daß wir andern Falls sogar an der politischen Reife des Publikums zweifeln könnten.

Denn allerdings treten wir in eine neue Aera des preußischen Verfassungslebens, dessen charakteristisches Kennzeichen das ist, daß die Verfassung sowohl von dem Regenten, als auch vom Volke, von der Regierung, wie von den Parteien als die Basis der künftigen staatlichen Entwickelung anerkannt wird und zwar — ohne Rückhalt anerkannt wird.

Müssen wir aber zugleich gestehen, daß wir in diese Lage viel mehr durch die Gunst der Verhältnisse als durch unser Verdienst gebracht worden sind, daß der hochherzige Rechtssinn unseres erhabenen Regenten die Situation klar gemacht hat, welche nicht ohne allgemeine Schuld der Nation getrübt ward; so liegt darin auch wieder die doppelt eindringliche Mahnung, auf dem nun gewonnenen Boden um so festeren Fuß zu fassen.

Diese Aufgabe hat sich die nächste Session vor allen anderen Dingen zu stellen, und wenn somit deren Bedeutung offenkundig genug ist, liegt auch die Anforderung nahe: bei der Wahl der Männer, welchen wir die oben bezeichnete, vielleicht für alle Folgezeit entscheidende Aufgabe übertragen, mit allem Ernst und allem Eifer zu Werke zu gehen.

Da die Deputirten erst aus der Wahl der Wahlmänner hervorgehen, ist die Aufmerksamkeit zunächst auf die Wahl der letzteren zu richten, und hier wird es sich zeigen, ob jetzt, nachdem die wirklichen Hemmnisse einer freien Wahl beseitigt sind, damit auch die politische Trägheit aufgehoben ward, welche es bequem fand, in jenen ihre Entschuldigung zu suchen.

Bei der Zerklüftung der Parteien, bei der Verschiebung der Verhältnisse und bei der Neuheit der Lage, welche das Verdienst keiner Partei ist, wird es seine Schwierigkeit haben, sich über eine passende Wahl unserer Vertreter zu verständigen; aber man wird niemals fehlgreifen, wenn man bei der Wahl der Wahlmänner sein Augenmerk auf diejenigen richtet, welche von gleicher Liebe zum Könige und zum Vaterlande beseelt, mit einem lebhaften Sinn für Recht und Gesetz und einer klaren Lebenspraxis zugleich Unabhängigkeit genug besitzen, um ihre Einsicht und ihre Grundsätze nicht den Lockungen des Vortheils zu beugen.

Die Wahlmänner müssen die Männer unseres nächsten Vertrauens sein; sich in ihnen zu täuschen ist nicht blos ein Unglück, wofür es keine Reparation giebt, sondern auch eine unverzeihliche Nachlässigkeit, für welche dem Urwähler keine Entschuldigung zusteht.

Sei Jeder in seiner Sphäre seiner Pflicht eingedenk; so wird auch das Endergebniß zum Heile Aller ausfallen!

Preußen.

Ɔ **Berlin,** 1. November. Die Hauptfrage des Tages ist noch immer ohne Lösung. Nur so viel steht fest, daß die Minister einen gemeinsamen Schritt gethan haben, um Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten Gelegenheit zu geben, seine Willensmeinung über den Fortbestand oder die Neubildung des Kabinets auszusprechen. Die Räthe der Krone haben nach längerer Berathung für gut befunden, in einer schriftlichen Immediat-Vorstellung ihre Ansicht über die Forderungen der gegenwärtigen Situation vorzutragen und dem Regenten die Entscheidung über die Personen-Fragen lediglich anheimzugeben. Die Form eines Entlassungsgesuches ist aus vielfachen Gründen als unangemessen aufgegeben worden, zunächst weil ein solches, bei der dem Regenten verfassungsmäßig zustehenden ganz unbeschränkten Befugniß, die Organe seines Willens nach eigenem Ermessen zu wählen, durchaus überflüssig erscheinen darf. Außerdem aber glaubten die Minister die Demonstration eines gemeinsamen freiwilligen Rücktritts vermeiden zu müssen, welche als Hinweis auf einen bevorstehenden völligen Umschwung der Regierungs-Grundsätze oder als das Bekenntniß hätte gedeutet werden können, daß die bisherigen Staatsleiter Scheu empfunden, zur Ausführung der landesväterlichen Intentionen des Regenten mitzuwirken. So erklärt sich das passive Verhalten der Minister, welches der allerhöchsten Initiative in keiner Weise vorgreifen will. Die Entscheidung Sr. königl. Hoheit ist noch nicht bekannt; doch begründen mancherlei Anzeichen die Wahrscheinlichkeit der Vermuthung, daß eine mehr oder minder durchgreifende Neugestaltung im Werke ist.*) Vor wenigen Tagen war die Erwartung ziemlich allgemein, daß die Herren v. Manteuffel und v. d. Heydt ihre Porteseuilles behalten und das Kabinet durch Hinzuziehung neuer Kräfte ergänzen würden. Jetzt scheint namentlich die auf telegraphische Einladung erfolgte Ankunft des Herrn von Schleinitz darauf hinzudeuten, daß auch eine Veränderung im Departement der auswärtigen Angelegenheiten zur Erwägung steht. Als bemerkenswerth ist hervorzuheben, daß die vielfach in Umlauf gesetzten Ministerlisten bis jetzt noch jedes Element von entschieden liberaler Färbung ausschließen und fast durchweg aus den Namen conservativer Männer bestehen, deren politischer Charakter den Gedanken eines wesentlichen Umschwunges der Regierungs-Grundsätze fern hält. Man glaubt übrigens, daß die Beschlußnahme Sr. königlichen Hoheit nicht lange auf sich warten lassen werde.

± **Berlin,** 1. November. Von dem Finanz-Minister und dem Minister des Innern ist nachstehende Circular-Verfügung an die Regierungs-Präsidenten erlassen worden: „Es ist die Frage zur Sprache gebracht worden: von wem die mit dem Amte des Staatsanwaltes in dergleichen Untersuchungen beauftragten Personen Anweisungen zur Einlegung der Berufung entgegen zu nehmen haben? Das Gesetz, betreffend die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten, vom 21. Juli 1852, hat diese Frage nicht entschieden, überhaupt die disziplinarische Stellung der in Untersuchungen gegen solche Beamte fungirenden Staatsanwalte unberührt gelassen, und lediglich auf eine Bezeichnung der zu ihrer Ernennung berufenen Instanzen sich beschränkt, als welche je nach Verschiedenheit der Fälle die Departements-Chefs und die Vorsteher der erstentscheidenden Behörden zuständig sein sollen. Das Ernennungsrecht an sich begründet seiner Natur nach indessen noch kein Aufsichtsrecht, und aus ersterem allein kann daher ein durchgreifender Entscheidungsgrund für die Frage, wem die ernannten Staatsanwalte untergeordnet sind, nicht entnommen werden. Andererseits liegt es aber in der Stellung des Staatsanwaltes, als Organs der Staatsregierung, für die Wahrnehmung des öffentlichen Interesses in den von ihm zu betreibenden Disziplinar-Sachen, daß er nach diesem seinem gesetzlichen Berufe jedenfalls als in Vertretung derjenigen Behörde fungirend angesehen werden muß, bei welcher die gesammte Disziplin über den betreffenden angeschuldigten Beamten sich vereinigt. Die letztere Voraussetzung trifft, wie schon das Disziplinar-Gesetz vom 21. Juli 1852 selbst vermöge der Bestimmungen in den §§ 19, 23 und 33 über die den Ministern beiwohnende Befugniß zur Verfügung von Geldstrafen und zur Verfügung von Disziplinar-Untersuchungen wider alle ihnen unmittelbar oder mittelbar untergebenen Beamten, resp. zur Wiedereinstellung jedes bereits eingeleiteten Disziplinar-Verfahrens zu erkennen giebt, unbedingt in den Departements-Chefs zu, woraus die Folgerung gerechtfertigt ist, daß ihrer Beaufsichtigung und Direktion auch die in Disziplinarsachen fungirenden Staatsanwalte, da deren Amtsberuf nur eine Kraft gesetzlicher Delegation erfolgende Ausübung einer Seite der in den Departements-Chefs ruhenden Einheit der gesammten Disziplin ist, als unterworfen zu betrachten sind. Mit Rücksicht hierauf weisen wir die königlichen Regierungs-Präsidenten an: bei allen gegen Beamte unseres Ressorts zu verfügenden Disziplinar-Untersuchungen dem mit der Funktion des Staatsanwaltes zu beauftragenden Beamten gleichzeitig von vorn herein für die Fälle, wo der mittelst des Disziplinar-Verfahrens bezweckte Erfolg in erster Instanz nicht erreicht, und von dem Staatsanwalt eine weitere Verfolgung der Sache nicht für gerechtfertigt gehalten wird, eine wenigstens vorläufige Anmeldung des Rechtsmittels und mit Einreichung der Untersuchungsakten zu verbindende Berichterstattung an den betreffenden Departements-Chef zur Pflicht zu machen.

Berlin, 31. Oktober. Der Handelsminister hatte dem Vernehmen nach die Absicht, für die Zwecke des berliner Dombaues die Summe von 200,000 Thlr. von dem Landtage zu erwirken. Es wird jedoch von diesem Plane Abstand genommen werden, da allem Anschein nach höhere Intentionen augenblicklich dies ganze Bauprojekt in den Hintergrund treten lassen. — Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent beabsichtigt, wie es heißt, einige Abänderungen bei der Armee-Uniformirung einzuführen, zunächst soll der schwarze Interimsoberrock der Offiziere abgeschafft und sämmtliche Waffenröcke mit durchweg farbigen Ringkragen, wie es bisher nur bei der Generalität üblich war, angefertigt werden. (Dr. J.)

P. C. Es ist mehrfach vorgekommen, daß Hebeammen, obwohl sie vor ihrer Zulassung zum Hebeammen-Unterrichte ein sogenanntes Wahlattest einer Gemeinde beigebracht hatten, späterhin in der Gemeinde, für welche sie approbirt worden, keine Wohnung zur Miethe haben erhalten können. Um diesem Uebelstande für die Folge vorzubeugen, ist von der königl, Regierung zu Potsdam in einer an sämmtliche Landräthe ihres Bezirks unterm 23. Okt. erlassenen Circular-Verfügung bestimmt worden, daß die Wahlatteste der Gemeinden für Hebeammen-Schülerinnen künftig nicht blos die Zusicherung der Aufnahme derselben nach

*) Wie der „Publ." meldet, habe der Prinz-Regent das vorgelegte Programm genehmigt, und damit für das Verbleiben des gegenwärtigen Ministeriums entschieden.

Breslau, 2. November. [Theater.] Wir befinden uns jetzt in der angenehmen Saison, wo der Theaterzettel sich in eine Kranken-Liste umzuwandeln und das Repertoire in Folge um sich greifender Niederlagen unter dem Bühnenpersonale mit etwaiger Sicherheit auf höchstens 24 Stunden angelegt zu werden pflegt, um nicht in die noch stärkere Verlegenheit der rothen Zettel zu gerathen. Diesem Umstande haben wir nicht nur mehrere Unregelmäßigkeiten der vorigen Woche, sondern auch die rasche Aufeinanderfolge der „Jüdin", des „Lohengrin" und des „Propheten" zu verdanken, und es fehlt nur noch, daß eine der ersten Sängerinnen plötzlich als unwohl abgemeldet wird, um auch die Aufführungen ernster Opern in eine Sackgasse zu bringen. Während wir demnach am Sonntage mit dem Potpourri der „vier Jahreszeiten", „Nach Sonnenuntergang" und „Adrian van Ostade" vorlieb nehmen mußten, in welchen uns Fräulein Gericke als Maria hinsichtlich ihres Berufes zur Sängerin zur Wiederholung unseres bereits ausgesprochenen Rathes Gelegenheit gab, mußten wir gestern wiederholt die Bemerkung machen, wie sehr es gegenwärtig an Schauspielern mangelt, welche dem Publikum Stücke wie Iffland's „Jäger" zugänglich und verständlich zu machen verstehen. Das war im Allgemeinen eine Schroffheit und Uebertreibung, welche den alten Iffland zur Verzweiflung gebracht haben würde! Auch Frau Köhler vom Stadttheater zu Königsberg, welche die Oberförsterin gab, war von diesem Fehler keineswegs frei. Ihr Spiel zeigte von großer Routine; aber sie erkältete die Theilnahme durch zu viel Routine und verdarb sich den Effect durch jene Effecthascherei, welche überall die Absicht durchblicken läßt und um eines augenblicklichen Erfolges willen selbst vor der Gefahr der Karikatur nicht zurückscheut. E.

Die erste Soiree für Kammermusik, von den Herren Dr. Damrosch, Schneider und Kindermann veranstaltet, fand am 1sten Abends 7 Uhr im Klaviersalon des Herrn Instrumentbauer Brettschneider statt, und wurde mit Beethovens Sonate in A-dur für Piano und Cello eröffnet, exekutirt von den Herren Schneider und Kindermann. Die Leistung war im Ganzen eine achtungswerthe. Herr Reinhold Schneider zeigte sich als soliden Pianisten und Herr Hermann Kindermann hat uns als Cellist sehr zugesagt. Reinheit der Intonation, Sicherheit, schöner Ton und gemüthvoller Vortrag traten in seiner Leistung vortheilhaft hervor. Die Tempi anlangend, so muß man sich bei dem Scherzo und Finale sehr hüten; nimmt man das Zeitmaß in diesen Sätzen nur um ein Geringes zu bewegt, so bleiben im Scherzo bei der Achtelbegleitung der linken Hand im Pianoforte und im Finale bei mehreren Stellen Bedrängnisse und Unklarheiten für Spieler und Hörer nicht aus; doch wer kann in solchen Momenten seinem Blutlauf immer gebieten? wir wissen dies aus eigener Erfahrung am besten. — Nach der Sonate trug Frau Dr. Damrosch drei schöne Lieder aus dem Cyclus: Frauenliebe und Leben von R. Schumann, mit innigem Gefühle vor und zeigte sich darin als tüchtige und verständige Sängerin. Die Romanze für Violine von Beethoven hörten wir schon früher einmal von Herrn Dr. Damrosch; er spielte sie auch heute schön, weich und gefühlvoll. Das Trio in Es-dur von F. Schubert, eine schöne, doch zu ausgedehnte Komposition, wurde von den Herren Schneider, Damrosch und Kindermann sowohl im Ensemble, als auch in den einzelnen Stellen trefflich exekutirt; die Instrumente flossen schön in einander und entwickelten vielen Wohlklang. Die benutzten beiden Pianoforte von Brettschneider traten im Klange vortheilhaft hervor.

Hesse.

Ein Besuch in Andreas Hofer's Heimat bei Meran.

(Schluß.)

Eine prächtige Morgensonne weckte mich durch ihre Strahlen, die erst spät die Berghöhen überstiegen, um mir ihre Aufwartung zu mamachen, und der Weg zum Sande war gerade weit genug, um zum dortigen Frühstück den besten Koch mitzubringen. Morgens 9 Uhr betrat ich Hofers ehrwürdiges Haus. Wahrlich, man kann es nicht betreten, ohne jene heiligen Schauer der erhebenden und zugleich wehmüthigen Erinnerungen an die Kämpfe und Leiden des treuen und unterjochten Volkes, und auch das klarste Bewußtsein darüber, daß Hofers intellectuelle Fähigkeit eben nur die eines Pferdehändlers war, und tief unter der geistigen Bedeutung Speckbachers stand, kann die innigste Verehrung für den braven Mann nicht im mindesten schwächen. Ehe ich jedoch den geistigen Hunger nach den theuren Reliquien des gefallenen Helden stillte, mußte der leibliche gestillt werden. Das Haus gehört jetzt nicht mehr dem Schwiegersohne von Hofer, Erb, sondern ist durch den „Kaiser" angekauft, dessen gegenwärtiger Pächter ein „König" ist. Es läßt sich denken, daß man in einem solchen Hause auf gute Bewirthung hält: denn hier kehren zwar nicht eben viele Fremde ein, weil die Zugänge beschwerlich sind, aber dafür nicht selten Mitglieder der kaiserlichen Familie. Ich fand in dem Fremdenbuche mehrere Erzherzoge und Erzherzoginnen eigenhändig eingezeichnet, und zwischen ihnen manchen andern berühmten europäischen Namen. Das Haus, welches an der Ostseite des Passeyrflusses steht, ist nicht massiv, hat recht geräumige Zimmer und ist in schweizer Manier, also mit weit übergreifendem Dache und einem Balkon am vorderen Giebel, gebaut. Ein großer Schrank beherbergt als Andenken von Hofer mehrere Gegenstände, als ein Paar Sporen, einen Säbel mit Scheide, ein Dolchmesser, ein Paar Hosenträger, einen ledernen Leibgurt. Indeß hatten die beiden letzteren ein so neues Ansehen, daß er sie wenigstens nicht lange oder gar nicht im Gebrauch gehabt haben kann. Die merkwürdigste Reliquie ist ohne Zweifel ein von ihm wenige Stunden vor seiner Hinrichtung am 20. Februar 1810 zu Mantua geschriebener Brief. Derselbe befindet sich unter Glas und Rahmen, und wurde auch mir gezeigt. Er ist mit so schlechten Buchstaben und so unorthographisch geschrieben, daß man ihn ohne die daneben befindliche Uebersetzung in ein korrektes Deutsch kaum entziffern könnte. Er ist an seine Frau und an seine Kinder gerichtet, beschäftigt sich aber mit diesen nur in ein Paar Worten, und hat zum Hauptinhalt die Sorge für seine Seele, indem er namentlich Anordnungen für eine Messe zur Errettung seiner Seele aus dem Fegefeuer trifft. Es steht in ihm kein Wort des Zornes gegen seine Feinde, vielleicht, daß einem solchen Briefe nicht gestattet worden wäre, in die Heimath zu gelangen. Man zeigte mir auch den Pfad zu der Alpenhütte, wo sich Hofer eine Zeit lang verborgen hielt,

rfolgter Approbation, sondern auch die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß die Gemeinde sich verpflichte, für eine passende Miethswohnung zu sorgen.

Deutschland.

München, 29. Oktober. Da die österreichisch-deutschen Universitäten nach Mittheilung der kaiserl. königl. Gesandtschaft dahier jetzt eine den übrigen deutschen ähnliche Einrichtung besitzen, so ist der Besuch derselben, laut Ministerialentschließung vom 7. Oktober, gleich dem Besuch der übrigen deutschen Universitäten allen bairischen Studirenden unter Beobachtung des Heeresergänzungsgesetzes gestattet. Diese wichtige Erlaubniß hat der akademische Senat am 21. Oktober durch Anschlag den Studirenden unserer Hochschule bekannt gemacht. (A. Z.)

Rußland.

△ **Warschau,** 31. Oktober. Se. Excellenz der General-Adjutant Sr. k. k. Majestät, Fürst Menschikoff, ist nach Paris abgereist.

△ **St. Petersburg,** 28. Okt. In mehreren Amtszeitungen wird mitgetheilt, daß in der kleinen Anzahl Gouvernements, welche zu der Zeit, wo die Beitrittserklärungen der meisten Regierungs-Bezirke zu der Bauernemanzipation erfolgten, sich absonderten und an den für erwähnte Angelegenheit bestimmten Zusammenkünften nicht Theil nahmen, nun ebenfalls Komite's versammelt werden. Man darf durchaus nicht glauben, es habe vielleicht irgend ein Gouvernement sich überhaupt der Emanzipation widersetzen und dieselbe verhindern wollen. Dem Nichterscheinen bei Distrikts-Versammlungen liegt theils Unachtsamkeit, theils die durch das noch nie Dagewesene und Unerwartete entstandene Bestürzung zu Grunde.

═ **Moskau,** 28. Oktober. Die von uns schon neulich erwähnte russische Eisenbahn-Gesellschaft hat, wie mehrere öffentliche Blätter verlauten lassen, der für den Bau der Moskau-Saratower Bahn konzessionirten Gesellschaft ein Abstandsgeld von 25,000 R. S. auf das Jahr angeboten.

Die Befestigung der Ufer der nördlichen Dwina wird aufs Neue ins Werk gesetzt.

Frankreich.

Paris, 30. Oktober. Das Kompliment, welches der Graf von Montalembert dem Kaiser wegen der kühnen Ausdauer, womit er das Bündniß mit England aufrecht halte, freilich nur in einer Note zu seinem Artikel, im „Correspondant" gemacht hat, ist also ohne die von uns gehoffte Wirkung geblieben. Der Graf v. Montalembert wird gerichtlich verfolgt, wie Sie aus dem „Moniteur" von gestern ersehen haben werden. Zwei Kategorien von Leuten werden finden, daß ihm recht geschehen sei: diejenigen, welche ohne Rücksicht gegen jeden sind, der nicht für den Freund der Regierung gilt, und die, welche es nicht vergessen haben und nicht vergessen wollen, daß der Graf v. Montalembert eines Tages eine **expedition de Rome à l'intérieur** verlangt hatte. Wie sich von selbst versteht, ist die Zahl derer, welche die Rechtfertigung ihrer Besorniße unangenehm überraschte, nicht minder groß; aber fast allgemein ist die Ansicht, daß die Verweisung eines Mannes wie des Grafen v. Montalembert auf den Armensünderstuhl wegen eines Preßvergehens die Zustände sehr deutlich kennzeichne. Sind wir gut unterrichtet, so hat eine allerdings unpassende, aber doch wohl nicht boshaft gemeinte Nebeneinanderstellung des abscheulichen Attentats vom 14ten Januar und der Expedition von Boulogne ganz besonders aufgebracht. Ist es aber nicht eine seltsame Ironie des Schicksals, daß Montalembert und Proudhon, von denselben Richtern verurtheilt, sich vielleicht als Flüchtlinge in Brüssel begegnen werden? Denn wie die Sachen stehen, ist eine Freisprechung des Grafen wenig denkbar und auch wohl nicht anzunehmen, daß man das eventuelle Urtheil an ihm vollziehen und ihn verhindern werde, sich in's Ausland zu begeben. Greifen wir übrigens den Ereignissen nicht vor; wer weiß, ob dem gerichtlichen Prozesse nicht durch eine außerordentliche Maßregel vorgebeugt werden wird. Der Graf v. Montalembert befindet sich in diesem Augenblicke bei seinem Schwiegersohne im Doubsdepartement. (M. Ztg.)

Paris, 30. Oktober. Die halbamtlichen Blätter theilen heute eine lange Depesche über das Ereigniß mit, das dem General de Salles beinahe das Leben gekostet hätte. Ich entnehme dieser Depesche, die aus Mornas vom 28. Oktober datirt, vom Präfekten der Vaucluse an den Kriegsminister gerichtet ist, Folgendes: „Der Herr Graf de Chanaleilles, ehemaliger Oberstlieutenant im 68. Linien-Regiment, war vor einem Monat in seiner Wohnung in Mornas angekommen. Eine äußerst lebhafte religiöse Exaltation hatte sich seit einigen Tagen seiner bemächtigt und gab sich bald unter der Gestalt eines um so gefährlicheren Wahnsinnes kund, als der Oberst einen äußerst heftigen und reizbaren Charakter besitzt. Die Gräfin de Chanaleilles versuchte zuerst allein und mit einem bewunderungswürdigen Muthe, ihren Mann zu beschwichtigen; zuletzt entschloß sie sich aber, ihre Schwiegermutter, die Gräfin von Chanaleilles, die das Schloß Chambonas bewohnt, zu benachrichtigen und den General de Salles, Stiefbruder des Herrn von Chanaleilles (Beide sind die Söhne des Grafen Chanaleilles). Beide kamen gestern in Mornas an. Der Kranke hatte seine Zustimmung dazu gegeben, mit seinen Verwandten nach Paris zu reisen, und Frau von Chanaleilles Mutter verließ des Abends um 6 Uhr Mornas, um die Nacht in Montbeliard zuzubringen. Um 8 Uhr Abends begab sich Frau von Chanaleilles Tochter mit General de Salles auf einen Augenblick zu der ihr befreundeten Familie de Vincenty. Herr von Chanaleilles, der gerade in seinem Zimmer betete, erhob sich plötzlich, und da er seine Frau vermißte, so rief er, daß man sie ihm geraubt habe. In schreckhafter Wuth stürzte er durchs ganze Haus, bemächtigte sich in seiner Bibliothek eines sechsläufigen Revolvers und feuerte zwei Schüsse ab, die seine Köchin und einen Mann in der Straße leicht verwundeten. Frau von Chanaleilles und der General eilten herbei. Letzterer stürzte sich über seinen Bruder her, um ihn zu entwaffnen. Herrn von Chanaleilles gelang es aber, die Hand, worin er die Waffe hielt, freizumachen und sie loszudrücken. Die Kugel traf den General in die linke Seite, und er stürzte nieder. Herrn von Vincenty und einer anderen Person gelang es, sich des Wüthenden zu bemächtigen und ihn an die herbeigeeilten Gendarmen abzuliefern. Der General hatte die Kraft, aufzustehen und sich nach dem Hause des Herrn von Vincenty zu begeben, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Die Kugel konnte bis jetzt noch nicht herausgezogen werden. Der Zustand des Generals scheint bis jetzt jedoch nicht sehr gefährlich zu sein. Er hat nur geringes Fieber und sein volles Bewußtsein. . . . Ich bin mit Frau von Chanaleilles übereingekommen, ihren Mann nach dem Asyl von Mont de Vergues zu bringen. Der Unglückliche befindet sich seit gestern in der Kaserne unter strenger Ueberwachung, Ich besuchte ihn in Gesellschaft des Unter-Präfekten. Er erkannte uns. Sein Wahnsinn ist sehr seltsamer Art. Man hat ihm befohlen, so sagte er uns, inmitten der Emeute von Mornas zu kämpfen: er hat seine Pflicht gethan, und er ist stolz darauf." — Das in Barcelona erscheinende Journal „Corona" ist in Frankreich verboten worden.

Einem diplomatischen Gerüchte zufolge soll der König der Belgier die Absicht hegen, zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Brabant, in nicht ferner Zeit dem Throne zu entsagen. — Folgendes ist die Wahrheit über die portugiesische Entschädigungs-Summe. Das hiesige Kabinet beanspruchte über eine halbe Million, worauf die Regierung Dom Pedro's — 30,000 Frs. anbot. Um ein Mehr von — 10,000 Fr. ist man schließlich handelseins geworden. (K. Z.)

Paris, 30. Oktober. [Zum portugiesischen Konflikt.] Die „Presse" theilt einen Auszug aus der lissaboner „Handelszeitung" mit, welche einiges Nähere über die vielbesprochene portugiesische Note enthält. Danach schließt dieselbe mit folgenden Sätzen: 1) Die portugiesische Regierung, die der Gewalt, welche ihr Frankreich anthut, keinen Widerstand leisten kann, giebt das Schiff zurück. 2) Da die französische Regierung die schiedsrichterliche Beurtheilung einer dritten Macht bezüglich der Rechtsfrage zurückgewiesen hat, so weist die portugiesische Regierung das Schiedsgericht wegen der Indemnität ebenfalls zurück. (Man erfährt nachträglich, daß von französischer Seite für diesen Zweck Holland vorgeschlagen war.) 3) Die französische Regierung kann nach Belieben den Betrag der Entschädigung verlangen, und sie wird ihr unverzüglich bezahlt werden. Im Uebrigen greift das genannte portugiesische Blatt nicht allein das Verfahren Frankreichs in dieser Angelegenheit, sondern auch das schwächliche Zuschauen Englands heftig an. Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche hat sich nachträglich das lissaboner Kabinet auch in seinem offiziellen Organ über die Sache vernehmen lassen; man weiß noch nicht, in welchem Sinne. Die Entschädigungssumme soll von Frankreich schließlich auf 40,000 Franken festgesetzt sein, zuerst hatte man eine halbe Million gefordert und Portugal nur 30,000 Franken gewähren wollen.

Großbritannien.

London, 30. Oktober. [Tagesnachrichten.] Prinz Alfred verabschiedete sich am 27. in Frogmore von seiner Großmutter, der Herzogin von Kent, in Windsor von seiner kgl. Mutter, und begab sich dann, von seinem Vater und ältesten Bruder begleitet, nach Portsmouth, um als Seekadet auf dem „Euryalus" einzutreten, und an Bord desselben seinen ersten größeren Ausflug (nach dem Mittelmeere) zu machen. Der Prinz-Gemahl und der Prinz von Wales gaben dem Scheidenden das Geleite bis an Bord des „Eryalus", der in Spithead lag. Das Flaggenschiff im Hafen, die Strandbatterien und 5 holländische Kriegsschiffe, die unter dem Kommando des Kontre-Admirals t'Hooft gestern daselbst angelegt hatten, um später eine Uebungsfahrt nach dem Mittelmeer zu unternehmen, begrüßten sie mit den ihrem Range gebührenden Ehrensalven. Auf dem „Euryalus" wurde ein Gabel-Frühstück eingenommen, dann folgte ein herzlicher Abschied, worauf der Prinz von Wales nach Richmond und der Prinz-Gemahl nach Windsor zurückfuhr, wo mittlerweile der Herzog von Malakoff mit seiner Gemahlin eingetroffen war. Prinz Alfred ist als Seekadet eingetreten, um den Dienst praktisch zu erlernen. Die elterliche Sorgfalt beschränkte sich, wie es scheint, darauf, ihm nur solche Waffengefährten an Bord des „Euryalus" zuzugesellen, über deren Moralität die besten Zeugnisse vorliegen. Im Uebrigen war seine Ausstattung genau nach den bestehenden Vorschriften bemessen und nicht kostbarer als die der anderen Seekadetten. Sein Diener hat die Bequemlichkeit einer eigenen Kabine, der junge Prinz aber wird mit den übrigen Kadetten seine Hängematte im Unterdecke aufknüpfen und auch sonst auf jeden Rangvorzug verzichten. — Der Prinz von Wales wird, wie es heißt, in die Armee und zwar in die Coldstream-Garde, eintreten. — Der Regierungskommissar für Britisch-Columbien, Oberst Moodey, begiebt sich heute mit der „Asia" nach New-York, um von da über Panama, den Ort seiner neuen Wirksamkeit zu erreichen. Ihn begleiten seine Frau, Kapitän Gossett, der zum Schatzmeister der Kolonie ernannt ist, und andere Verwaltungsbeamte. Der Rest der Expedition folgt um die Mitte des nächsten Monats mit dem Regierungsschiff „Euphrates" nach. — Am 28. erst ist der „Royal Albert", das Flagschiff vom Contre-Admiral Freemantle, mit seinen Reparaturen fertig geworden und somit wird die Kanalflotte in den nächsten Tagen ihre Uebungsfahrt „in östlicher Richtung" antreten können. — Die Herzogin von Malakoff ist der Königin durch die Gräfin Malmesbury vorgestellt worden.

[Politischer Mord. — Mortara-Agitation.] Aus Dublin berichtet man, daß der Prediger Alexander Nixon auf der Landstraße von 3 in Weiberkleidern steckenden Leuten angefallen wurde und eine tödtliche Schußwunde durch Mund und Wange erhielt. Daß hier wieder einmal eine politische Mordthat vorliegt, wird nicht bezweifelt. Der Prediger hatte sich durch politische Aussagen vor einem Parlaments-Ausschuße viele Feinde gemacht. — Das londoner „Jewish Chronicle" schreibt: „Die Original-Aktenstücke mit dem authentischen Bericht über die Entführung des Knaben Mortara, sind, wie wir hören, endlich hierher gebracht worden. Man hatte sich gescheut, sie der Post anzuvertrauen, und daher eine Privatgelegenheit für ihre Beförderung abgewartet. Das hiesige israelitische Spezial-Komite setzt sich mit allen Juden Europa's und Amerika's in Verbindung, und man darf mit der Zeit auf eine allgemeine Demonstration gefaßt sein."

[Eine amerikanische Invasion.] Unter dieser Ueberschrift meldet die dubliner „Evening Mail" — was übrigens schon früher in einem amerikanischen Blatt gestanden hat, — daß ein ganzes amerikanisches Regiment, das 69., mit seinem Obersten Ryon nach Irland und wahrscheinlich auch nach England auf Besuch kommen will. Ueber diesen Besuch schreibt man nun dem genannten irischen Blatte aus Bautry Folgendes: „Man wird wohl thun, diesem Besuche gegenüber große Vorsicht zu entfalten, denn leider sind in dieser Gegend und auch an anderen Orten im Westen von Cork aufrührerische Vereine entdeckt worden, die sich allmählig nach dem Innern verzweigen und in der benachbarten Grafschaft bereits einige Stützpunkte gewonnen haben. Sehr merkwürdig ist diese Bewegung dadurch, daß die Betheiligten sich verpflichten müssen, ihre Plane vor den Priestern geheim zu halten, und diese wurden des Despotismus und der willkürlichen Bedrückung angeklagt, wo es ihnen bisher in den Sinn kam, von der Kanzel herab gegen diese geheimen Vereine zu predigen! Man vermuthet, daß Geld und Anregung aus Amerika kommt; ihre Absichten aber sind kein Geheimniß: sie wollen zu den Waffen gegen England greifen, wenn dieses sich je mit Frankreich oder Amerika überwerfen sollte. Die Regierung hat von dem Allem, wie ich glaube, Kunde. Bisher erscheint die ganze Bewegung als eine verächtliche, aber schon um ihretwegen sollte es dem 69. amerikanischen Regimete nicht gestattet werden, bewaffnet durch das Land zu ziehen, und in rebellischen irischen Gemüthern unbestimmte Hoffnungen zu machen." — — Die Befürchtungen sind wohl übertrieben. Ein amerikanisches „Regiment" — natürlich alles Bürgerwehr — pflegt aus 30 Jungen und 40 Spielleuten zu bestehen. Kommen die Burschen, was man ihnen in ihrer gleichzeitigen bürgerlichen Eigenschaft nicht wird verwehren mögen, so muß die Farce selbst für die irischen Tollköpfe eher ernüchternd wirken, als anderes.

Belgien.

Aus Belgien, 27. Oktober. Die Missionen der wandernden Mönche biegen dem diskutirenden Liberalismus Paroli; sie haben so eben wieder zwei Provinzen in Aufruhr versetzt. Die Redemptoristen sind aus Flandern ins Hennegau gerückt und verrichten hier Wunder der Propaganda. Sie stecken sich hinter die Frauen, um die liberalen Blätter zn verdrängeu, sie geben den Männern nur Absolution, wenn sie feierlich geloben, nächstens besser zu wählen, und treiben das alles mit solcher Jovialität, in so handgreiflichem à Sancta Clara-Stile, daß die Wirkung eine ungeheure sein soll. Männer aus jenen Provinzen versichern, daß, wenn augenblicklich gewählt würde, sich das Resultat vom 10. Dezember schwerlich wiederholen dürfte. Auch prophezeit man den liberalen Blättern schwere Verluste für die Abonnements-Erneuerung zum neuen Jahre. Ein seltsamer Zug offenbart sich bei den Bußpredigten der heiligen Väter; sie donnern nämlich schonungslos wider alle Bälle und Tanz-Gesellschaften, setzen die ewige Verdammniß auf das Tanzen, und die Frauen und Mädchen senken

---

bis er durch einen Priester verrathen ward. Das Kriegsgericht fand ihn nicht des Todes schuldig, aber Napoleon befahl seinen Tod, wie er den Tod Palms und Enghiens befahl. In Innsbruck sah ich am folgenden Tage sein von Schaller in Marmor gearbeitetes Standbild. Sein Judas „hat aber auch seinen Lohn empfangen", sagte mir der aufwartende Bursch; indeß erfuhr ich nicht, welchen.

Nur schwer vermochte ich mich von diesem heiligen Raume deutscher Erde zu trennen; die Sonne stand schon im Zenith, als ich immer wieder den Brief betrachtete und las. Mein Ziel für heute sollte noch Sterzing sein; der Weg führt über das Staufenjoch, und gehört zu den schlimmsten, die ich, freilich unter einer mittägigen Augustsonne, je in meinem Leben zurückgelegt habe. Ich rathe keinem, hier ohne Führer den Kampf mit den verführerischen Berggeistern aufzunehmen. Nach drei Stunden des mühseligsten Steigens — ich war allein — verlor ich jede Spur des Pfades; ich ging vor, zurück, hin und her; ich rief, ich pfiff, aber keine rettende Seele kam mir in dieser Bergwildniß zur Hilfe, und schon machte ich mich mit dem Gedanken vertraut, hier zu übernachten, da ich um keinen Preis wieder in das Passeyrthal hinabsteigen wollte. Einen Imbiß hatte ich, wie gewöhnlich auf solchen Wegen, bei mir, und Wasserbäche rauschten zahlreich in die Tiefe. Ohne sie hätte ich vor Durst verschmachten müssen. Indeß machte ich noch einen Versuch, den Weg nach dem Staufenjoch zu finden. Ich suchte ein horizontales Plätzchen, breitete meine gute Karte aus und stellte den Kompaß darauf; aber nach meiner Meinung mußte ich rechts hinunter in ein ungeheures Felsenthal, während die Nadel hartnäckig um volle 100 Grad davon nach links hin abwich. Immer wieder sah ich hin, immer wieder sah ich zu, ob auch die Nadel frei spielte, immer wieder zeigte sie um 100 Grad links. Endlich riß ich mich von mir selbst los und folgte ihrem Fingerzeige. So stieg ich etwa eine Stunde am ungebahnten Berghange empor, bis ich endlich einen alten armen Mann traf, dem ich bis 2, ich glaube sogar 3 Gulden bot, wenn er mich nach dem Staufen bringen wollte. Allein der Mann betheuerte, sein mangelnder Odem lasse ihn nicht 1000 Schritte steigen, und wies jeden Lohn zurück; aber er versicherte mir zugleich, daß ich nur in meiner Richtung fortzusteigen hätte, um das Ziel zu erreichen, und dabei verschwand er im Gestrüpp. Er hatte nicht gelogen und mir 2 Thaler erspart, denn nach einer Stunde erblickte ich das Joch und an ihm Menschen, welche auf mich zukamen.

Unter solchen Umständen ließ ich mir gern das jämmerliche Halbabendbrodt im dortigen Wirthshause gefallen und das erste, dessen ich mich versicherte, war ein Führer, der mich hinunter nach Sterzing brachte. So hatte mir der 24. August viel Geld, Schweiß, Zeit und Schuhwerk gekostet, aber der Besuch beim Sandwirth war nicht zu theuer erkauft. (Bl. f. H.)

[Die große Reform im Tower] von London ist also vollbracht. Die respektable Garde, unter dem Namen **beefeaters** (d. h. Rindfleischesser, korrumpirt aus **buffetiers**) bekannt, ist modernisirt, und die bedeutende Ersparniß von etwa 20 Pfd. St. für Jahr und Individuum ist ausgeführt, scheinbar wenigstens. Statt kurzer, tragen die Leute nun lange Hosen, nicht mehr roth, sondern dunkelblau. Ebenso ist die scharlachrothe Tunika von Elisabet'schem Schnitt durch eine blaue ersetzt, sehr einfach, wenn wir die geschmacklosen Streifenbesätze über Rücken und Brust ausnehmen, und im Ganzen ungefähr eben so unschön wie die Aufsehersuniform in den Strafanstalten. Schärpe, Gold, Stickereien und Schaumünzen auf der Tunika sind natürlich beseitigt. Die Halskrause ist verbannt, und der alterthümliche Speer mit bebändertem Spitzenknauf durch einen unpoetischen Polizeistock ersetzt. Wir wünschen, daß der Schönheitssinn des Publikums durch diese große Aenderung befriedigt werde, und hoffen, daß der englische Staatsschatz durch eine so erhebliche Ersparung einen entsprechenden Gewinn erlange; aber da man doch einmal an diesem interessanten Ort Reformen vornehmen wollte, so möchten wir eine andere Verbesserung vorschlagen, die längst verlangt wurde und die zahllosen Besucher des Tower, einheimische wie ausländische, zu Dank verpflichten würde. Bei dem wohlgenährten Corps der Towerwächter nämlich scheint sich die bequeme Tradition eingenistet zu haben, daß die Besucher blos ihrethalben kommen, um jedermänniglich die Opfergabe von 6 Pence an ihrem Schrein niederzulegen, und daß die Durchwanderung der Gemächer und das Beschauen der Merkwürdigkeiten dieses düstern Ortes nur leere Formalien sind, die je schneller je besser abgethan werden. Demgemäß führen sie die Gäste, welche, voll erwartender Hoffnung all der Schauer und finstern historischen Erinnerungen, die sie über den Tower gelesen, herbeieilen, im Doppelgeschwindschritt Treppe auf Treppe ab, über Gänge und durch lange lange Säle, mit der Schnelligkeit der Dampfbewegung, ihre stereotypen Erklärungen ableiernd, und ehe die Neugierigen es sich versehen, insbesondere ohne daß sie von den wirklich kennenswürdigen Denkmälern etwas ernstlich gesehen, sind sie bei einem gläsernen Schrank angelangt, wo sie der Beefeater einem besondern Wächter überantwortet; es sind die Krondiamanten. Es kam uns mehrmals der Verdacht, daß diese Vergünstigung einer etwas größern Verweilung an diesen glänzenden Steinen sich auf erfahrungsmäßige Würdigung des größern, d. h. des britischen Theils der Besucher gründen müsse, aber wir müßten uns sehr irren, oder die Mehrzahl der Fremden würde eine längere Muße vor den geschichtlichen Vertretern vergangener Jahrhunderte, namentlich eine Einsicht der Gefängnißräume so vieler großen Namen mit ihren oft nicht unpoetischen, meist anziehenden und charakteristischen Mauerinschriften vorziehen und mit Dank vergelten.

⊙ Ein Reisender brachte in diesen Tagen ein Siegesdenkmal mit und zwar ein „gebacknes", das überall Interesse erregte, umsomehr, als man bisher von gebacknen Siegesdenkmälern noch nichts gehört hat. Als nämlich die Mongolen im Jahre 1240 Mähren verwüsteten, wehrte sich allein Jaroslav, Graf von Sternberg, in dem Dorfe Sternberg gegen sie und verhinderte dadurch die Verheerung des Dorfes. Da nun diese Barbaren den Erschlagenen Hände und Ohren abzuschneiden und an den Groß-Chan als Siegeszeichen abzuschicken pflegten, so bäckt noch jetzt der Bäcker daselbst alle Jahre zu Pfingsten, dem Jahrestage der Befreiung, Hände und Ohren.

Das „Gothaische genealogische Taschenbuch", ist so eben im 96. Jahrgange auf das Jahr 1859 erschienen. In seinem Gefolge befinden sich der „Grafen-Kalender" im 32. und der „Freiherrn-Kalender"

schuldbewußt das Haupt, kommen scharenweisen zur Beichte und gelobten Besserung. Die frommen Herren gestatten auch nicht, daß der Ehemann oder der Sohn Ballmusik macht, obgleich das tägliche Brodt auf dem Spiele steht. (D. A. Z.)

Italien.

Rom, im Oktober. Ich glaube, die Erklärung der Affaire Mortara zu haben; ich theile sie Ihnen in aller Einfachheit mit. An und für sich ist sie höchst unbedeutend, und wenn man in Frankreich und Europa die Juden von Rom besser kännte, die Tagesblätter würden sich gehütet haben, für sie aufzutreten. Dem französischen Gouvernement war die Gelegenheit ganz erwünscht, die päpstliche Regierung ein wenig beunruhigen zu können. Es hat seinen Journalen erlaubt, viel Lärm zu machen, um späterhin den Sturm zu beschwören, wie Karl V., welcher, während er den Papst in der Engelsburg gefangen hielt, Prozessionen für seine Befreiung anstellte. Rom weiß, was es von der Sache zu halten hat, und ist nichts weniger als unruhig. Der Hauptbeschwerdepunkt des französischen Gouvernements ist die Gegenwart des Prälaten Grafen v. Merode (jüngsten Sohnes des berühmten verstorbenen belgischen Staats-Ministers Grafen Felix Merode) in Rom und sein Einfluß auf den Papst; er besitzt dessen Vertrauen noch mehr, als das Vertrauen des Kardinals Antonelli. Dieser Einfluß hat zwei Motive: die hervorragenden Eigenschaften des Herrn v. Merode und das Geschenk von 50,000 Frcs. Renten, das er jährlich dem Papste für die Gefängnisse von Rom macht, deren geistlicher Direktor er ist. Alle Versuche der französischen Diplomatie, den Grafen v. Merode zu entfernen, waren vergeblich. Herr v. Merode ist konstitutionell: er theilt die Ideen des Grafen v. Montalambert (seines Schwagers), besonders dessen Gesinnungen gegen den Kaiser. Er geht noch weiter, er identifizirt Frankreich mit dem Kaiser und ist zuweilen gegen die Franzosen unfreundlich. Mehrere französische Priester wurden auf seine Veranlassung von hier entfernt, so wie er denn die Unterdrückung des Pensionats „des frères“ erwirkte, von andern Beweisen des Uebelwollens nicht zu sprechen. Nicht wenig fehlte, so gelang es ihm, die Aufhebung des französischen Seminars durchzusetzen. Das französische Gouvernement hat zu verschiedenenmalen seine Entfernung beantragt; es gelang ihm nicht. Von Zeit zu Zeit macht es ein Bißchen Lärm, um Rom einzuschüchtern. Es wird nichts erreichen. Graf Rayneval (der frühere Gesandte Frankreichs in Rom) hätte vielleicht dem französischen Gouvernement Gehör verschafft; er hatte Einfluß und neben sich den Père Vaurez, der alle geheimen Gänge des Vatikans kannte. Anders der (jetzige Gesandte) Duc de Grammont, der von den hiesigen Dingen und Personen wenig zu kennen scheint. Es wird schließlich hier sogar geglaubt, daß das französische Gouvernement selber von Anfang an den Spektakel in den Zeitungen mittelbar, aus dem angedeuteten Grunde, veranlaßt hat. (N. Pr. Z.)

[Die politischen Parteien Italiens.] Schon die Ghibellinen und Welfen haben die Einheit Italiens ebenso eifrig gesucht und ganz auf demselben Wege wie die heutigen politischen Parteien, d. h. auf dem Wege der Uneinigkeit; einig waren die Italiener immer nur, wenn es galt, dem Munizipalgeist Konzessionen zu machen. Die Welfen wollten eine Vereinigung oder einen Bund gleichberechtigter freier Städte unter dem Primat des Papstes, darauf rechnend, daß die geistliche Stellung des Oberhauptes seine politische den Städten gegenüber schwäche. Die Ghibellinen wollten ebenfalls eine Vereinigung freier Städte, aber sie wollten, um modern zu reden, eine Trennung der Kirche vom Staat, ihre Vereinigung sollte eine Spitze erhalten in einem Laienhaupte, und zwar in dem deutschen Kaiser; mehr oder minder bewußt schwebte auch ihnen dabei der Gedanke vor, der Kaiser sei fern von Italien und der Freiheit der Städte nicht gefährlich. Die jetzigen politischen Parteien wollen eigentlich nichts Anderes als die Einheit Italiens in derselben Weise.

Die konservative Partei, die man in Italien kurzweg die absolutistische nennt, zerfällt in geistliche und weltliche Absolutisten. An der Spitze der geistlichen Absolutisten, welche ganz Italien zu einem Lehen der Kirche machen wollen, steht der Jesuiten-Orden; ihr Vertreter in der Politik aber ist der Kardinal Antonelli, der in politischen Dingen mehr ist als der Papst selbst. Das Haupt der weltlichen Absolutisten dagegen ist der gekrönte Bourbon von Neapel und Sizilien. Da haben Sie die Welfen und Ghibellinen wieder in der konservativen Partei! denn die Benennung „absolutistisch“ paßt nur auf die Form der Centralregierung. Die Absolutisten gewähren den Städten und Gemeinden viel mehr Freiheiten als die Konstitutionellen, und das ist der Grund ihres starken Anhanges. Wer nun die Leidenschaftlichkeit kennt, mit der sich die polit. Parteien in diesem heißen Lande hassen, der wird begreifen, in wie schwerer Stellung sich der König von Neapel befindet, der nicht nur gegen die Revolution links, sondern auch gegen die geistlichen Absolutisten rechts Front machen muß, die ihm weit gefährlicher sind als die Anderen, weil — und das ist auch ein merkwürdiges Zeichen — weil sich die verschiedenen Fraktionen einer Partei hier unter einander viel heißer hassen als die entgegengesetzten Parteien selbst.

Zerfallen die Konservativen nach dieser Schilderung in zwei Fraktionen, so muß man die Liberalen in vier verschiedenen Fraktionen betrachten, die sich indessen nicht immer gegenseitig ausschließen. Man zählt nämlich Unitarier, Föderalisten, Konstitutionelle und Radikale. Nun sind die Radikalen meist Unitarier, die Konstitutionellen fast ohne Ausnahme Föderalisten. In verschiedenen Landen lauten die Namen auch verschieden. In Piemont heißen die Konservativen Codini (Zöpfe); in Neapel zerfallen die Konstitutionellen in Royalisten und Muratisten; die Radikalen heißen an verschiedenen Orten auch Demokraten, Mazzinisten, junges Italien u. s. w. Die stärkste Partei, der Zahl nach, ist in ganz Italien die der Föderalisten, es ist, wenn man will, die alte Welfen-Partei; sie will freie Städte und freie Staaten in einen ähnlichen Bund wie der deutsche Bund vereinigt, Rom als Bundesstadt, den Papst als Präsidialmacht. Sie sehen, daß die Konservativen beider Arten mit den Föderalisten ziemlich weit zusammen gehen können.

Die Unitarier bilden die jüngste Partei in Italien, ihr Schöpfer ist Joseph Mazzini von Genua. Diese Partei ist an Zahl schwach, sie wurzelt nicht im italienischen Volksgefühl, ihr fehlt auch der Munizipalsinn; in Bezug auf innere Politik sind die Unitarier radikale Demokraten. Ihrer Ansicht nach soll es künftig keine Lombarden, keine Neapolitaner, keine Toskaner, sondern nur noch Italiener geben; kein Fürst soll mehr in Italien herrschen, kein Fremder dort ansässig sein, eine große italienische Republik und ein italienischer National-Konvent in Rom, — das ist das Ziel ihrer Wünsche und Träume. Man sieht, Mazzini hat auch radikal mit der Geschichte seines Volkes gebrochen! Auch mit der Kirche macht er wenig Umstände; der Papst kann nach Avignon gehen, sagt seine Lehre, da hat er sich früher auch schon einmal ganz gut befunden, oder wenn ihn die Franzosen nicht wollen, können ihm ja die Oesterreicher eine Residenz in Prag geben, oder wenn die ihn auch nicht wollen, mag er nach Jerusalem gehen, wo eigentlich doch der passendste Platz für ihn wäre. Man sieht, daß wie die Föderalisten an die Welfen, so erinnern die Unitarier wenigstens durch ihre Abneigung gegen die weltliche Gewalt der Kirche an die Ghibellinen. (N. Pr. Z.)

O. C. **Nizza,** 28. Okt. Am 26. Oktober begann die Verhandlung des Prozesses wegen der Ermordung des Rechtsanwalts Garibaldi; der Saal und die Tribünen waren überfüllt; eine außerordentliche Volksmenge hielt die Zugänge zu dem Gerichtshause besetzt und Jedermann erwartet mit Spannung den Ausgang dieser immer noch in tiefes Dunkel gehüllten Sache.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 2. November. [Von der Universität.] Nachdem die Vorlesungen für das Wintersemester in allen Fakultäten begonnen haben, sind auch die wissenschaftlichen Institute wieder dem allgemeinen Gebrauch der Studirenden übergeben. Die Studenten-Bibliothek, welche im letztverflossenen Jahr einen bedeutenden Zuwachs erhalten, ist viermal wöchentlich zur Benutzung geöffnet; ebenso das studentische Lese-Museum, an dem sich jeder Studirende für den geringen halbjährigen Beitrag von $7\frac{1}{2}$ Sgr. betheilgen kann. Zu den öffentlichen Vorträgen der Herren Privat-Dozenten **DDr. Eberty** und **Karow** sind für Studirende eine Anzahl Karten zu dem ermäßigten Preise von 10 Sgr. bei dem Herrn Ober-Pedell Heinrich niedergelegt. Auch die Musikgesellschaft „Philharmonie“, unter Leitung des Herrn **Dr. Damrosch** hat für Studenten den Eintrittspreis zu ihren Donnerstags-Konzerten auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. herabgesetzt. Für morgen sind in der medizinischen Fakultät drei Doctor-Promotionen angekündigt, und zwar der Herren Kandidaten Julius Stuller, Wilhelm Goerke und Vincenz Scharm, welche zu diesem Behufe folgende Dissertationsschriften herausgegeben haben und in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen werden: 1) **De mensibus eorumque vitiis;** 2) **De morbis oesophagi;** 3) **De nova humeri luxationis specie.** In der philosophischen Fakultät wird demnächst Herr Kandidat Seligsohn promoviren, auf Grund der von ihm verfaßten Dissertation: **„De duabus Hierosolymitanis Pentateuchi paraphrasibus.“**

* [Erinnerungs-Medaille.] Die akademischen Künstler Gebr. Henschel, haben zum Gedächtniß des für Preußen so denkwürdigen 28. Oktober 1858 eine Medaille (deren Ausführung im Loos'schen Atelier besorgt werden wird) entworfen, deren Front den Prinz-Regenten, die Verfassung beschwörend, darstellt. Die Rückseite zeigt einen Felsen im Meere, über welchem der preußische Adler schwebt. Glück verkündend ist der Komet dieses Jahres: Licht in Nacht strahlend in den Höhen zu ersehen. Als Rundschrift dienen folgende Verse: „Liebe des treuen Mann's — Liebe des Vaterlands — Sichern den Herrscher Thron — Wie Fels im Meer.“

⚓ **Breslau,** 2. November. [Städtische Verwaltung von 1857.] (Schluß.) In Bezug auf Abtheilung VI., umfassend das Nachtwachtwesen, die Feuerlösch-Anstalt, das Beleuchtungswesen, verschiedene Sicherheits-Einrichtungen, den Marstall und die gesammte Straßenreinigung, enthält der magistratualische Bericht nur die Notiz: daß man gegenwärtig mit der Ausführung des von den städtischen Behörden genehmigten Reorganisations-Planes beschäftigt sei. — Wir bedauern diese Schweigsamkeit, denn gerade diese Abtheilung enthält ein Paar Verwaltungs-Branchen, über die recht viel zu sprechen ist, sie bilden mit die dunklen Seiten unserer städtischen Verhältnisse.

Abtheilung VII. Im vorigen Jahre wurden seitens der Stadt-Bau-Deputation 635 Bauprojekte in baupolizeilicher Hinsicht geprüft und an das königl. Polizei-Präsidium zur Ertheilung des Bau-Konsenses abgegeben, gegen das Vorjahr mehr: 109. Die Baulust ist also in Breslau noch im Wachsen. Von Seiten der Stadt-Kommune sind überhaupt auf Bauten verwendet worden: 106,452 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf., gegen das Vorjahr mehr: 9765 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. — Für die Verbesserung des Straßenpflasters wurde dadurch gesorgt, daß einige Straßen mit behauenen Granitsteinen gepflastert wurden. Ueberhaupt ist im genannten Jahre die Summe von 27,494 Thlrn. 5 Sgr. 8 Pf. für die Pflasterung verwendet worden und zwar 7523 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. mehr als im Jahre 1856. — Die städtische Sparkasse hatte Ende Dezember ein Interessenten-Kapital von 2,037,688 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. zu verwalten und zwar 254,954 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. mehr als im Jahre 1856. Quittungsbücher waren im Umlauf 24,819 Stück; an Zinsen hat die Sparkasse (durchschnittlich à $5\frac{1}{96}$ pCt.) erhoben: 96,893 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. und hat davon an die Interessenten gezahlt (einschließlich der zum Kapital geschlagenen): 63,004 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; dem Reservefonds flossen 23,660 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. zu. Der Reservefonds ist nach Maßgabe der Erhöhung des Interessenten-Kapitals bis zur statutarischen Höhe von 5 pCt. des Einlage-Kapitals ergänzt worden und hat dennoch einen baaren Ueberschuß von 6056 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. gewährt, dessen Verwendung nach Anleitung des § 4 des Statuts vom 16. Februar 1852 erfolgt ist. Aus dem Allen ersieht man, daß die Leiter des Sparkassenwesens sehr gut manipulirt haben, und in der That ist dies ein Zweig unserer Verwaltung, der mit großer Umsicht und Sachkenntniß dirigirt wird. — Die Sparvereine, deren Zweck es ist, in den Sommermonaten allwöchentlich die Ersparnisse des kleinen Arbeiterstandes in Beträgen von wenigen Silbergroschen zu sammeln, um dieselben am Weihnachts-Termine im Ganzen, nebst den aufgelaufenen Zinsen, an die Sparer zurückzugeben, haben im Jahre 1857 wiederum einen bedeutenden Fortschritt gezeigt. Während im Jahre 1856 die Sammlungen der Spar-Vereine zusammen 26,585 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. ergaben, hat sich das Resultat derselben im letzten Jahre auf 55,357 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf., also um 28,777 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. höher gestellt.

Abtheilung VIII. Die Zahl der quartierpflichtigen Grundstücke in der Stadt und in den Vorstädten betrug im vorigen Jahre 2972. Einquartiert waren im gedachten Jahre, alles zu Gemeinköpfen gerechnet, 76,014 Gemeinköpfe, so daß sich der Einquartirungs-Numerus für jedes Grundstück auf 7 Tage stellte. Ausgemiethet haben die Einquartierung 446 Hausbesitzer für 525 Häuser, welche zu 2861 Mann klassirt waren, bei 66 stellvertretenden Wirthen. — Die städtische Bank hat einen Reinertrag von 40,248 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. ergeben. Der Gesammtverkehr umfaßte die Summe von 31,102,052 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — Der Bericht schließt mit einer summarischen Zusammenstellung der Resultate der einzelnen Kämmerei-Verwaltungen.

⊙ **Breslau,** 2. November. Für Diejenigen, welche gern bestimmt den Wechsel des Wetters voraus wissen und voraus sagen wollen, hat die permanente Industrie-Ausstellung auf der Schuhbrücke ein neues Instrument aufzuweisen, das allen Ansprüchen in dieser Hinsicht genügt. Es ist dies ein sogenannter Hygrometer, in Gestalt einer kleinen, sehr natürlich aussehenden Wanduhr, welche die Größe eines Thalerstückes hat, und alle Attribute einer Wanduhr, Zifferblatt, Weiser und Gewichte, aufzuweisen hat, von denen allerdings die letzteren nicht zur Nutzanwendung gelangen. Dieser Hygrometer (Wetteruhr) wird in der Nähe eines Fensters, jedoch der Sonne nicht ausgesetzt, aufgehängt. Die Zeiger, von denen der größere zur Angabe der Witterung nach der Scala, und der kleinere nur dazu dient, um das Bild der Uhr zu vervollständigen, dürfen nicht aufliegen. Sollte einmal die Wetteruhr nicht richtig gehen, so hat man nur den größeren Zeiger bei eintretendem Regen auf die Ziffer 7 zu stellen, und dann nie wieder etwas daran zu thun. Das niedliche Instrument kostet nur 15 Sgr.

s. **Breslau,** 30. Oktober. Im israelitischen Handlungs-Diener-Institute hielt Hr. Maler Kiesewetter vor einer zahlreichen Versammlung heut seinen zweiten Vortrag. Er beschrieb die Bewohner der Krim, deren Leben, Wohnungen und Sitten. Die vorgelegten Ansichten (unter denen besonders die Bilder einer tartarischen Hochzeit, des Harems, des Wohnzimmers der Tartaren, der Zimmer des Palastes, der Moschee, der Zigeuner und die Modelle eines tartarischen Dorfes, der Moscheen, der Paläste, des Bazar und Kaffeehauses und des Harems zu Baktschisarai gefielen) trugen viel dazu bei, das rege Interesse, das man für den Künstler hegte, auch auf seine Erzählung zu übertragen. Die alsdann vorgelegten Ansichten der auf der Insel Abscheron aus der Erde brennenden Feuer, des damit verbundenen Götzendienstes und die Porträts der Feuerpriester fanden ungetheilten Beifall. Herr Kiesewetter wird am 8. d. M.

---

im 9. Jahrgange. Aus den Verzeichnissen der 48 Regenten Europa's, nach dem Zeitpunkte ihres Regierungs-Antritts und nach dem Lebensalter geordnet, ersehen wir, daß der Fürst zu Schaumburg-Lippe längstregierender, der Fürst von Monaco jüngstregierender Fürst ist; ersterer gelangte im Jahre 1787 (als zweijähriges Kind), letzterer im Jahre 1856 zur Regierung. Dem Lebensalter nach ist der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz der älteste Monarch — er zählt 79 Jahre; der Herzog von Parma der jüngste — er zählt 10 Jahre. Unseres Königs Majestät nimmt in letzterm Verzeichniß die 11. Stelle ein. — Der Nekrolog weiset, seit der Ausgabe des letzten Almanachs, folgende Personen aus königlichen oder großherzoglichen Häusern als verstorben nach: den Großherzog von Baden, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours, die Infantin Amalie von Spanien und die Prinzessin Marie von Sachsen. Außerdem noch mehrere im Kindesalter verstorbene Prinzen und Prinzessinnen und sechs Kardinäle.

[Das jenaer Jubiläum] hatte, wie der „Magdeburger Zeitung“ geschrieben wird, unter andern auch die erfreuliche Wirkung, daß sich die alten Burschen ihrer Schulden erinnerten und sie bezahlten. Im vollen Umfange geschah dies von dem ehemaligen Corps Westphalia, so daß mehrere Bürger Jenas und der Umgegend sich dieser Tage veranlaßt sahen, solches öffentlich belobigend zu bescheinigen.

Die Familie des in Wien verstorbenen Statistikers Frhrn. v. Reden bietet dessen statistische Sammlung jetzt in den Zeitungen den Regierungen und wissenschaftlichen Anstalten zum Kauf an. Ihr Preis ist gerichtlich auf etwas über 28,000 Fl. C.-M. abgeschätzt.

Giesenkirchen, 24. Oktober. Am vergangenen Freitag hat sich zu Kleinenbroich in der Nähe des Bahnhofes ein schreckliches Unglück ereignet. Der Jäger vom Rittersitze bei Mylendonk-Corschenbroich ging an jenem Morgen bis K. zur Jagd. Gleich hinter dem Bahnhof auf Neuß zu erblickte er am Telegraphendraht zwei Hühner. Er zielte und traf so gut, daß sie beide auf die Bahn zwischen die Schienen niederfielen. Da er von fern den Zug heranbrausen sah, eilte er, um die Hühner noch schnell wegzunehmen. Seine Begleiter riefen ihm warnend zu: „Franz, bleib' zurück, der Zug kommt!“ Er giebt zur Antwort: „Ehe der Zug da ist, hab' ich sie in der Tasche.“ Kaum hatte er dieses gesagt, als das schnaubende Ungethüm schon zur Stelle war. Der Unglückliche wurde von der Lokomotive erfaßt, so daß der ganze Train über ihn wegging. Als es gelang, den Zug zum Stillstehen zu bringen, blieb der letzte Waggon auf ihm stehen. Völlig zermalmt wurde der Unglückliche hervorgezogen.

Die diesjährigen Vorlesungen des Herrn Dr. Eberty über Englands politische und sociale Zustände begannen am 1. November (6 Uhr Abends). Der Vortragende eröffnete dieselben mit der Ankündigung, daß er das Bild, welches er vorigen Jahres von Englands politischen und socialen Zuständen zu entwerfen versuchte hätte, in einigen Zügen weiter ausführen würde; dennoch aber auch diesesmal nicht Alles, sondern nur das Interessanteste vorbringen werde. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe liegt, wie der Vortragende bemerkte, nicht allein in der Benutzung der nicht immer zugänglichen Quellen, sondern auch in der Sache selbst, da England in seiner Entwickelung rascher fortschreitet, als die Wissenschaft folgen kann. Denn diese muß, um das Allgemeingiltige mittheilen zu können, zuvor erst von einer Menge Einzelheiten Kunde nehmen, in denen sich die englischen Schriftsteller vertiefen, ohne zu dem Allgemeinen zu gelangen. Hieran knüpfte sich die Bemerkung, daß es eben die Eigenthümlichkeit des ganzen englischen Volkes sei, nicht wie der Deutsche Theorien zu schaffen, sondern im Einzelnen das praktisch Nützliche aufzufinden, durch welches Streben es eben den Engländern gelungen sei, in industriellen Erfindungen es den Deutschen zuvorzuthun, oft sogar in solchen Fällen, wo der erste Gedanke ihnen aus Deutschland zugekommen. Der Deutsche muß dagegen die Entschädigung darin finden, daß es ihm vor Andern vergönnt sei, sich einen Himmel des Gedankens zu schaffen, und in reiner Geistesbewegung zu leben. Darum nimmt auch der Deutsche, ohne einen besondern Zweck zu haben, an allem, was das Ausland Merkwürdiges bietet, Interesse. Im Zusammenhange mit dieser Bemerkung erklärte Herr Dr. Eberty auch sein gegenwärtiges Vorhaben als ein rein deutsches. Die Aufmerksamkeit der Deutschen müsse sich aber England vor allen andern Ländern zuwenden. Denn erstens habe dessen Literatur dem verderblichen Einflusse, den die französische seit Ludwig XIV. auf Deutschland geübt, heilsam entgegen gewirkt, so daß seit 30 Jahren durch die englische Unterhaltungs-Literatur, vom Erscheinen der Werke Walter Scott's an, die französische in Deutschland sehr zurückgedrängt sei. Es steht aber, wie der Vortragende auseinandersetzte, England, abgesehen von Handel und Industrie, auch darin groß vor allen andern Ländern da, daß es von der Weltgeschichte, welche zur Verwirklichung ihrer erhabenen Zwecke die selbstsüchtigen Bestrebungen der einzelnen Völker benutzt, ausersehen ist, der Civilisation, der Sitte und Bildung den endlichen Sieg über die Massen zu verschaffen. Einzig steht ferner England durch seine Verfassung da. Außerdem noch richten wir Preußen unsere Blicke auf England wegen der innigen Verbindung, die zwischen den Königshäusern beider Länder stattfindet. Der Vortragende faßte dieses und anderes über England Gesagte in dem Satze zusammen, daß England den lebenden Beweis für die Behauptung gebe: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut u. s. w.“ *) Der Geist eines Volkes aber werde vorzüglich aus seiner Verfassung erkannt, wenn diese, wie mit England der Fall, aus ihm selbst hervorgegangen, und mit ihm zur organischen Einheit verwachsen sei.

Nachdem der Vortragende die Wichtigkeit seines Gegenstandes ins hellste Licht gesetzt hatte, zeigte er, wie die Natur England durch Klima und geographische Lage besonders begünstigt habe; wie zahlreiche Buchten ihm eine Küstenlänge von 6000 geographischen Meilen geben, und kein Ort darin mehr als 12 Meilen vom Meere entfernt liege. Dadurch sei der Grund zu Englands Seeherrschaft und folglich Weltherrschaft gelegt. Welchen Aufschwung Ackerbau und Viehzucht in England gewonnen, ließ der Vortragende nicht unberührt; besonders aber verweilte er bei den Schätzen, die England aus der Tiefe seines Bodens hebt, bei dem Reichthum an Metallen, besonders Eisen, dessen Produktion sich nach den mitgetheilten statistischen Zahlen zu einer beispiellosen Höhe gesteigert hat. Diese wäre aber nicht erreicht worden, wenn nicht England zugleich einen unerschöpflichen Reichthum an Steinkohlen jeder Gattung erhalten hätte. Hier kamen auch die bei Förderung der Steinkohlen angewandten neuen Erfindungen zur Sprache. Einrichtung und Gebrauch der Davy'schen Sicherheitslampe wurden erläutert. Nachdem die Naturprodukte Englands ihre Erledigung gefunden, zeigte Herr Dr. Eberty, inwiefern man nicht mit Unrecht das gesammte England mit einem großen Parke verglichen habe, der allerdings seine Vorzüge hat, in dem aber auch das Naturwüchsige ganz von dem Zierlichen und Künstlichen verdrängt ist, abgesehen noch davon, daß nicht alle Theile dieses großen Parkes einen anmuthigen Charakter haben und der Distrikt Birmingham statt eines grünen Waldes einen anderen, aus Fabrikschornsteinen bestehenden, darbietet. Nach romantischen und erhabenen Naturschönheiten aber sich umzusehen, dazu muß der Engländer den Kontinent bereisen.

Es ist schon aus dieser ersten Vorlesung, von welcher gegenwärtiger Bericht statt der lebensvollen Ausführung nur magere Umrisse zu geben vermochte, zu entnehmen, daß der Vortragende des Interessanten und Neuen die Fülle geben wird — selbst für Solche, die bereits den vorjährigen Vorlesungen beigewohnt haben — und zwar um so mehr, als das aus Benutzung von Quellen, die nicht Allen zugänglich sind, gewonnene Neue nicht sobald in Büchern gefunden werden dürfte.

*) Schiller in Wallenstein's Tod, 3. Akt, Scene 13.

seinen Vortrag fortsetzen; wir zweifeln nicht, daß ihm auch die Darstellung civilisirter Nationen gelungen sei, daß er damit einen ebenso günstigen Erfolg haben wird, als bisher.

** [Tages-Chronik.] Dem ersten Schnee, welcher am Freitag unter heftigem Sturm rasch dahin geschmolzen, folgten heute die Anfänge eines durchdringenden Frostes, um der Jugend ihre winterlichen Vergnügungsbahnen zu bereiten. Indessen sorgen auch die großen und kleinen Gesellschaften für entsprechende Annehmlichkeiten während des Winters; insbesondere werden die Männerversammlungen der beiden Ressourcen heute Abend eröffnet, in welchen es, bei den nahe bevorstehenden Wahlen, an Stoff zu interessanten Debatten nicht fehlen wird.

Die große Mehrzahl der hiesigen Stadtverordneten und Magistrats-Mitglieder vereinigte sich am Sonnabend zu einem gemüthlichen Festmahle im Saale des Börsengebäudes. Eine Reihe sinniger Toaste und Reden ernsten wie humoristischen Inhalts gaben der herrschenden Stimmung der Gemüther den schönsten Ausdruck. Wie wir hören, werden die Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung im letzten Drittel des Monats Dezember stattfinden.

Wie gewöhnlich, haben sich auch bei der gestrigen Feuersbrunst der Herr Oberpräsident Frhr. v. Schleinitz Exc., der Herr Polizei-Präsident v. Kebler nebst anderen hohen Beamten eingefunden, um die Löschhilfe durch ihre persönliche Anwesenheit zu fördern. Von Magistratspersonen bemerkte man u. A. die Herren: Stadtbaurath v. Roux und Stadträthe Becker, Grabowski, Barrezki, Seidel.

* [Kirchliches.] Zu Anfang der vorigen Woche (den 26. Okt.) feierte der hiesige Missions-Hilfs-Verein sein Jahresfest in der St. Barbara-Kirche, woselbst, nach einem Gebet des Herrn Konsist.-Rath Wachler, Herr Missionär Hennig über die Zustände der Negermission in Jamaika sprach, und Herr Pastor Dittrich aus Bärsdorf über den Ausspruch Jesu (Joh. 14, 15): „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Bei der am Nachmittag abgehaltenen Konferenz des evangelisch-lutherischen Provinzial-Vereins, unter Vorsitz des Herrn Pastor Frühbuß aus Prittag, wurden zuvörderst die Vereinsangelegenheiten erledigt, und demnächst die Mittel zur kirchlichen Wiederbelebung der Privatbeichte erörtert, bei deren Besprechung, außer dem Vorsitzenden, sich vorzugsweise Herr Pastor Maydorn aus dem Großherzogthum Posen betheiligte. Am darauf folgenden Morgen wurde eine Relation des Pastor Klopsch aus Zadel über Kirchenzucht vorgetragen, deren Abdruck im evangelischen „Kirchen- und Schulblatte" vorbehalten blieb.

λ **Breslau**, 2. November. [Feuer.] Gestern Abend nach 7 Uhr wurde ein Feuer signalisirt. Dasselbe war unter dem Zinkdache des Hauses Nr. 1 der Vorwerksstraße entstanden und griff so schnell um sich, daß Anfangs an ein Retten im obern Stockwerke gar nicht zu denken war. Das Feuer verbreitete sich zuerst nach der Haupttreppe. Da diese aber podestartig war, mußten die Rettenden sorgsam die übrigen Treppen passiren, indem Funken und brennendes Holz auf sie herabfielen. Wie stand es nun mit der Löschhilfe? Der Stadtgraben ist in der Nähe, dennoch dauerte es lange, ehe die Schlauchspritzen in Thätigkeit kommen konnten. Die Druckspritze der barmherzigen Brüder kam bald in Thätigkeit, und nachdem die Schläuche Wasser zogen, wurde auch bald das Feuer gelöscht. Der Feuer-Rettungsverein hatte seine Thätigkeit lobenswerth entfaltet, gerettet wurde viel. Gold und Silbersachen, Pretiosen, Porzellan wurden sicher und gut nach dem Rettungsplatz und dem Rettungswagen gebracht. Wünschenswerth ist es, daß auf dem Stadtgraben sowohl als auch auf der Oder oberhalb und unterhalb Transporteure angebracht werden, damit das Löschen schneller eintritt, als jetzt. Zuschauer waren in Massen da und erschwerten das Löschgeschäft. Zum erstenmale sahen wir hier die Fenster der umstehenden Häuser erleuchtet; eine lobenswerthe Einrichtung, welche schon seit Jahren angeordnet ist, selten aber zur Ausführung gebracht wird. Wie das Fruer entstanden ist, weiß man noch nicht; es war das dritte im Halbjahre.

⊠ **Liegnitz**, 27. Oktober. [Für Touristen.] Noch ist die geeignete Zeit, eine Tour nach dem nicht sehr fern von hier gelegenen Kloster Leubus und sog. Städtel Leubus zu machen, um sich die Annehmlichkeiten eines echten Herbsttages zu verschaffen, wie wir es gethan. Man fährt des Morgens um halb 8 mit dem Eisenbahnzuge nach Maltsch, von da geht man bis zur Fähre und läßt sich über die Oder setzen. Am Ufer derselben breitet sich der majestätische Oderwald aus, den man zu durchwandern hat. Hier bietet der herrliche Wechsel der dichtbelaubten Bäume, deren mannigfaltiger Farbenschmuck das Auge wunderbar berührt, den reizendsten Anblick. Vom tiefsten Grün bis zum Hochroth und Goldgelb schillern die verschiedenartigsten Blätter, theilweise schon im Herabfallen begriffen. Nach kurz zurückgelegten Strecken wird man von den anmuthigsten Wiesen überrascht, die noch in vollem Wuchse prangen. Oft wird man durch ein aufgescheuchtes Reh oder einen davoneilenden Hasen von der Betrachtung der sich darbietenden Naturschönheiten abgezogen, auch ohnedies ist der Wald durch Reisende, Eichel- und Holzleser vielfach belebt. Ist man nun am Saume des Waldes angelangt, so blinken die beiden rothen Thürme des Klosters und der ihnen gegenüber gelegene im freundlichsten Vereine uns entgegen. Die Brauerei gewährt das Nöthige, um sich von den Strapazen des Weges zu erholen. Dann begiebt man sich zum Küster, um die höchst merkwürdige Klosterkirche in Augenschein zu nehmen. Denn hier liegt der eigentliche Stifter von Leubus begraben. Im Presbyterium nämlich ist das Grabmal Herzogs Boleslaus des Langen (altus). Eine große Figur mit Schwert aus Stein und Messingguß, noch ganz gut erhalten, trägt die Aufschrift: Anno Dom. MCCI VII. id. Decembris (occubuit) illustriss. Boleslaus Dux Sleciae fundator Lubensis coenobii. (Im Jahre 1201 am 7. Dezember starb der durchlauchtigste Herzog Boleslaus von Schlesien, Gründer des Klosters Leubus). Außerdem liegen noch mehrere schlesische Herzöge und Geistliche hier begraben. Die Fürstenkapelle, von Herzog Boleslaus III. a. 1311 gestiftet, enthält 5 Altäre. Sein Leichnam ruht daselbst. Auf dem Sarkophag findet sich die Inschrift: No (novem) Cal. (calendas) majas Dux Vrat. (Vratislaviae) Leg. (Legnicensis). Brig. (Brigensis) Boleslaus celator veri largus promptus misereri fit cum defunctis M. c. tripl. L. duo junctis . . . . . . (Am 24. April starb Boleslaus III., Herzog von Breslau, Liegnitz und Brieg, ein Eiferer für Wahrheit, freigebig und rasch im Erbarmen, im Jahre 1352.) In derselben Kapelle sind auf beiden Seiten die Kirchenstühle des Herzogs Heinrich des Bärtigen und seiner Gemahlin, der heil. Hedwig, aufgestellt, die sie benutzten, wenn sie nach Leubus wallfahrteten. Bekannt sind die Willmann'schen Gemälde und das Fresco an der Kuppel, darstellend den Bau des Klosters, wo namentlich das Pferd des Herzogs durch seine hervortretende Stellung bewundernswerth ist. Von dem aus Metall gegossenen Grabbilde Busewoys am Eingange zur Fürstenkapelle fehlen einige Stücke, welche die Schweden im 30jährigen Kriege ausgebrochen haben sollen. Wir übergehen die übrigen Merkwürdigkeiten, besonders die historischen Denkmäler des Fürstensaales u. a., da, wie uns gesagt wurde, Herr Pfarrer Effner in Wohlau damit umgeht, eine Geschichte des Klosters Leubus bald durch die Presse zu veröffentlichen.

Das berühmte Institut der dortigen Irren-Anstalt, das durch die umsichtigen und eifervollen Bemühungen des Herrn Geheimen Raths Dr. Martini einen weit verbreiteten Ruf erhalten hat, ist aufs trefflichste eingerichtet und entspricht in jeder Beziehung allen Anforderungen, die an ein solches zum Heile so vieler Unglücklichen geschaffene Krankenhaus gemacht werden können.

Die gesunde Lage, schöne Gegend, höchste Reinlichkeit und Ordnung, die hier herrschen, die weise Behandlung der in den verschiedenen Stadien sich befindenden Kranken lassen nichts zu wünschen übrig und tragen augenscheinlich zur Rettung der Unglücklichen bei. Durch die humane Freundlichkeit des Herrn Dr. Martini und der Herren Assistenz-Aerzte, DDr. Brettner und Seifert, wird es den Fremden je nach Umständen gestattet, einen Einblick in die Anstalt zu thun und ihre Kenntnisse in Beziehung auf psychologische Zustände zu bereichern. Aber auch die Einrichtungen des Hauses selbst bieten viel Belehrendes. So namentlich ist die Vorkehrung zur Wegschaffung der Exkremente und Verhinderung jeder üblen Ausdünstung auf so ausgezeichnete Weise hergestellt, daß sie als Muster in jeder öffentlichen Anstalt, auch selbst in Privatgebäuden Nachahmung verdient und bereits an mehreren Orten nachgeahmt worden ist.

Der eine Flügel ist für die Provinzial-Irren-Anstalt bestimmt; es befinden sich dort ca. 115 Geisteskranke beiderlei Geschlechts. Der andere Flügel birgt ca. 40 Pensionäre. Mit dem Bedienungspersonal, Wärtern, Beamten rc., beläuft sich die Anzahl sämmtlicher Personen über 200.

Ungefähr eine halbe Stunde vom Kloster Leubus liegt das Städtchen Leubus, wo auf dem dortigen Weinberge jetzt noch die saftigen Beeren und die schöne Aussicht den Wanderer für seine gehabte Mühe entschädigen.

Man kann nun auf einem Kahne nach Maltsch zurückkehren oder auf einem anmuthigen Wege durch Wald, über Acker und durch Gebüsch, an einer Stelle, wo Kähne gezimmert werden, sich wieder mittelst der Fähre übersetzen lassen. Der Bahnzug fährt bald nach der lieben Heimath und ein schön vollbrachter Tag ist unser Eigenthum.

† **Glogau**, 1. November. [150jähriges Jubiläum des evangelischen Gymnasiums. — Feuerwehr. — Aus dem Bartsch-Weidischer Deichverbande.] Am heutigen Tage feiert unser königliches Gymnasium sein 150jähriges Bestehen, und unsere Stadt kann mit Recht darauf stolz sein, eine Anstalt wie diese in ihren Mauern zu besitzen und insbesondere in sich herangebildet zu haben. Wie viele unserer Mitbürger, wie viele Beamte des Staates, wie viele fern von uns lebende Glogauer werden sich heute mit inniger, herzlicher und wahrer Freude der jubilirenden Anstalt erinnern, der sie Bildung und dadurch ihre eingenommene staatsbürgerliche Stellung hauptsächlich zu danken haben. Möge es aber unserm evangelischen Gymnasium auch verstattet sein, noch viele Generationen im evangelischen Geiste und Lichte heranzubilden, möge die Anstalt immer mehr gefördert und erweitert werden, damit sie ihren hohen Beruf erfüllen kann, sittliches Leben, Glauben und Bildung in unserem Vaterlande zu mehren. Der heutigen Schulfeier im Innern des Gymnasiums — durch großen Schulaktus — ist gestern eine würdige Vorfeier vorangegangen. Die Schüler des Gymnasiums begaben sich in einem feierlichen Fackelzuge mit einer Militär-Musikbande voran, geführt und geleitet von Marschällen gegen acht Uhr Abends an dem ursprünglichen Platze des Gymnasiums an der evangel. Kirche vorüber nach dem jetzigen Gymnasialgebäude und brachten daselbst ihrem zeitigen und hochverehrten Direktor Dr. Klix eine Serenade dar. Wir zählten bei weitem über 100 Fackeln, welche von Soldaten getragen wurden, und boten die durchzogenen Straßen und Plätze und das gemeinsame Verbrennen der Fackeln in Begleitung einer unabsehbaren Menschenmenge einen Anblick dar, wie er in Glogau wohl noch nicht gesehen worden war. Nach der Schulfeier am heutigen Tage werden die ehemaligen Schüler des Gymnasiums, welche in und bei Glogau leben, mit den Lehrern, Freunden und Gönnern des Gymnasiums in den gastlichen Räumen der hiesigen Loge sich zu einem gemeinsamen Festmahle vereinigen. — Unsere Stadt ist jetzt auch im Besitze einer eigenen, nach dem Vorbilde der berliner organisirten Feuerwehr. Das junge Korps, von glogauer Bürgerssöhnen, welche in Berlin ihre Ausbildung auf Kosten der Stadt erhalten haben, eingeübt, hat den städtischen Behörden in corpore sich vorgestellt und sich die allgemeine Zufriedenheit erworben. — Am 9. d. M. und die folgenden Tage wird der königliche Regierungsrath, Deichhauptmann Dannemann die Abschätzung von Ländereien vornehmen, welche zu den neu ausgeführten Deichbauten an der Oder verwendet worden sind. Das Geschäft beginnt in Kottwitz und endet am 12. d. M. in Rapsen Der Bartsch-Weidischer Deichverband besitzt nunmehr eine fest geschlossene Reihe von Dämmen gegen die Oder. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere in der geschehenen Weise geschützte Oderniederung — der schwarze Winkel genannt — durch die Eindämmung unberechenbare Vortheile gewonnen hat, die Dämme sind überall solide, stark und dauerhaft ausgeführt und der Leiter der Arbeiten, der Deichhauptmann Dannemann, hat insbesondere auch das Verdienst, daß die dazu verwendeten Geldmittel verhältnißmäßig gering sind, gering namentlich im Verhältniß zu Deichbauten in anderen Gegenden. Wir besitzen in unserer Niederung etwa 28,000 Morgen durch Deiche geschütztes Land, welche mit einem Kostenaufwande von jetzt ungefähr 200,000 Thlr. eingedämmt sind; der Morgen hat also noch nicht 10 Thlr. absorbirt, ein Opfer, welches mit dem erlangten Nutzen in gar keinem Verhältniß steht. Durch die immer mehr sich nähernde Vollendung der projektirten Dämme, unvollendet sind zur Zeit nur zwei Stellen bei Woischau und bei Golgowitz, wozu noch etwa 6000 Thlr. erforderlich sind, gewinnt die Sicherheit des kultivirenden Anbaues der Niederung täglich mehr Terrain. Es zeigt sich dies hauptsächlich in dem wachsenden Werthe des Grund und Bodens, und sind wir überzeugt, daß nach der ersten gut überstandenen Wasserprobe der neuen Eindämmung die Steigerung des Grund und Bodens in der Niederung, der zur Zeit nur mit 60 bis 80 Thlr. pro Morgen bezahlt wird, eine noch weit bedeutendere werden wird. Vor Allem aber bleibt es zunächst Pflicht und Aufgabe des Deichamtes, dem Deichhauptmann zur schnellen Vollendung der Deiche die noch fehlenden Mittel zu gewähren, denn erst durch die Vollendung der Deiche im Ganzen wird die Sicherheit des dahinterliegenden Grund und Bodens gewährleistet, zudem steht ja die noch aufzubringende Summe von etwa 6000 Thlrn. in keinem Verhältnisse zu der Verwerthung für das Ganze. Mit der Eindämmung allein kann aber die Melioration unserer Oderniederung nicht als vollendet angesehen werden, diese Aufgabe wird erst dadurch gelöst, daß die Niederung auch entwässert wird. Die Entwässerung der Niederung ist eine Lebensfrage für diese. Man hat dies in früheren wasserreichen Jahren mehr empfunden und gefühlt, als in den letztverflossenen ungewöhnlich trockenen Sommern, ja man hat sogar früher von Seiten der Landespolizei die Initiative ergriffen und bereits vor mehreren Jahren eine Entwässerung der Niederung von Landespolizei wegen in die Wege zu leiten versucht und zuletzt im Wege der Exekution ausgeführt. Die damals getroffenen Maßregeln haben sich aber im Verlaufe der Zeit als unpraktisch erwiesen, den Adjazenten eines geräumten Hauptabzugsgraben unverhältnißmäßig hohe Kosten verursacht und einen dem entsprechenden Nutzen nicht gewährt. Wir meinen die im Jahre 1854 vorgenommene Räumung des Schwarzwassers, welche noch zur Zeit Veranlassung zu nicht beigelegten Civilprozessen ist, welche durch die bestrittene Zahlungsverpflichtung der Adjazenten entstanden sind. Wenn nun auch die im Jahre 1854 von dem k. Landrathsamte zu Glogau veranlaßten Grabenräumungen keinen bleibenden Nutzen für die Niederung geschaffen haben, weil der technische Fehler begangen wurde, daß die Gräben verbreitet statt vertieft wurden, so ist man jetzt doch darüber einig, daß eine Entwässerung durch Abzugskanäle, deren man zwei durch die Niederung projektirt hat, dem ganzen Landstriche von großem Nutzen sein dürfte. Es bleibt daher zu wünschen, daß das betreffende Deichamt diese immer mehr laut werdenden Stimmen der Bewohner der Niederung endlich berücksichtigen und Schritte und Wege ausfindig machen möchte, auch hier der Landschaft zu Hilfe zu kommen. Da man einen großen Theil der vorhandenen Hauptabzugsgräben benutzen kann, so dürfte die Entwässerung, ausgeführt unter Anleitung des umsichtigen und um die Niederung so verdienten Deichhauptmanns Dannemann, Angesichts des zu erwartenden Nutzens mit geringfügigen Opfern zu erreichen sein. Das Projekt hatte sich im verflossenen Sommer der Billigung des Geh. Raths Wehrmann aus Berlin zu erfreuen, der die Niederung persönlich in Augenschein genommen hat und bekanntlich Dezernent dieser Angelegenheiten im Handelsministerium ist, möge es daher nicht in Vergessenheit gerathen, sondern baldigst ausgeführt werden. Die Mittel dazu werden von den meisten Besitzern der Niederung gern und mit Bereitwilligkeit zur Disposition gestellt werden, wenn die Ausführung des Projektes in zuverläßige und praktische Hände gelegt sein wird.

† **Krappitz**. Am 8. November wird die neuerbaute evangelische Kirche eingeweiht werden.

△* **Aus Oberschlesien**, 1. November. [Technisches. — Notizen aus der Tages-Chronik.] Bei Königshütte, im reservirten Felde der „Königsgrube" und zwar auf einem, dem Fiskus gehörenden, in der Feldmark Ober-Haiduck liegenden Grundstücke werden behufs Niederbringung eines sehr tiefen Bohrloches, zwei Dampfmaschinen mit einem gemeinschaftlichen Dampfkessel, für Rechnung des landesherrlichen Steinkohlen-Bergwerks Königsgrube aufgestellt und in Betrieb gesetzt werden. — Das königl. Landrathsamt zu Neisse bringt gegenwärtig das für Unteroffiziere und Mannschaften der ersten Eskadron des königl. 6. Landwehr-Husaren-Regiments gewährte Revue-Geschenk mit 10 Sgr. für den Unteroffizier und 5 Sgr. für den Husar, für letzteren auch noch 2 Ggr. 3 Pf. „Waschgeld" zur Vertheilung. — Der Kretschambesitzer Franz Stenzel aus Mohrau bei Neisse, hat den zwölf Jahre alten Sohn des Bauers Jüttner und die vierzehnjährige Florentine Preißner aus Bischofswalde mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet, für welche rühmliche Handlung ihm die belobigende Anerkennung der königl. Departements-Regierung zu Theil geworden. — Die nächste Schwurgerichtssitzung bei dem königl. Kreis-Gericht zu Neisse beginnt nach der Bekanntmachung des Hrn. Direktors Henrici am 6. Dezbr. d. J. — Ueber die im eben erst abgelaufenen Oktober-Monate zu Neisse abgehaltene Feier des Festes der heiligen Hedwig durch die „Damen-Conferenz" der Erzbruderschaft vom heil. Vincenz von Paul nach vorangegangener kirchlicher Feier, ist mitzutheilen, daß die zu diesem Behufe veranstaltete festliche General-Versammlung mit Gesang und Gebet begann. Es hielt demnächst Hr. Kaplan Schaffer die Einleitungsrede; Hr. Lehrer Weber ertheilte den Rechenschaftsbericht über den Zeitraum vom 9. Mai bis 15. Oktober d. J., nach welchem 35 Mitglieder in Verbindung mit 241 „Subskribenten", im Ganzen 60 Familien mit Brodt und andern Lebensmitteln, bei einer Einnahme von 210 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. und einer Ausgabe von 154 Thl. 3 Sgr. 6 Pf. versorgt und in Pflege gehabt hatten. Durch Rede und Ansprache betheiligten sich bei der Feierlichkeit Herr Gymnasiallehrer Seemann und Hr. Erzpriester und Stadtpfarrer Neumann; mit Gebet und Veranstaltung einer Kollekte schloß die Sitzung dieser General-Versammlung.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa**, 1. November. [Verspäteter Dampfzug. — Postalisches. — Ablösungs-Kommission. — Vermischtes.] Dem heute Mittag von Stettin abgelassenen Personenzuge begegnete auf der Station Samter der Unfall, daß die Maschine defekt wurde. Es mußte daher eine Reserve-Maschine von Posen aus dorthin requirirt werden. In Folge dessen traf der posener Abendzug anstatt gegen 7 Uhr 45 Minuten, erst nach ¾ auf 9, also um eine volle Stunde verspätet, auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Der Anschluß an die von hier nach Dresden und Berlin abgehenden Schnellzüge ward natürlich verfehlt und die betreffenden Reisenden mußten unfreiwillig hier Nachtquartier nehmen. — Die in meinem jüngsten Berichte berührten Uebelstände in den hiesigen im Umbau und in der Erweiterung begriffenen Postamtslokalen haben nunmehr ihre Beseitigung gefunden. Schon am folgenden Tage erfolgte die Uebersiedelung aus dem beschränkten Zimmer, das seit länger als zwei Monaten allen Zweigen der geschäftlichen Verrichtungen dienen mußte, in die neu eingerichteten Expeditionslokale, und wenn durch die Saumseligkeit mancher Handwerker die vollständige Einrichtung der letztern auch noch nicht hat bewirkt werden können, so sind doch Beamte und Publikum wenigstens den Unbequemlichkeiten nicht mehr ausgesetzt, unter denen beide so lange zu leiden hatten. Am Donnerstage trafen auch bereits von Posen aus der Herr Ober-Post-Direktor Buttendorf und der Post-Inspektor Hartmann zur Revision der Lokale und Beseitigung der hervorgehobenen Uebelstände hier ein. — Während des Verlaufs der vorigen Woche befand sich hier eine Kommission zur Regulirung des Ablösungsgeschäftes in Betreff des dem Grundherrn der Stadt Lissa, Herrn Fürsten v. Sulkowski auf Reisen zustehenden Rechtes der Aufhutung mit den Schafen des Dominiums auf den zur hiesigen Stadt gehörigen Grundstücken. Die Kommission bestand aus einem Special-Kommissarius und einem Vermessungs-Revisor, denen fürstliche Vertreter und Bevollmächtigte der betheiligten Grundeigenthümer beigegeben waren. Außer den städtischen Interessenten participiren an der in Rede stehenden Auseinandersetzung auch verschiedene ländliche Ortschaften der Umgegend, deren Besitzthum im Gemenge mit den hiesigen Grundstücken liegen. Dem Vernehmen nach soll das Regulirungs-Geschäft zur beiderseitigen Zufriedenheit zu Ende geführt worden sein. — Die Vorkehrungen zur Herstellung einer Gasbeleuchtung für die hiesige Stadt scheinen augenblicklich völlig zu ruhen. Das Territorium zum Bau der Gasbereitungs-Anstalt ist von dem Unternehmer bereits vor längerer Zeit acquirirt und der polizeilicherseits festgestellte Termin zur Erhebung etwaniger Einwendungen gegen den Bau längst abgelaufen, ohne daß die mindesten Anzeichen sichtbar geworden, daß der Bau noch in diesem Jahre beginnen werde. Und doch sollte kontraktlich die Anstalt schon im künftigen Jahre für den Betrieb eingerichtet sein. Wie ich andererseits höre, soll die Verzögerung des Baues nicht sowohl in der Schuld des Unternehmers liegen, als vielmehr darin ihren Grund haben, daß der Konsens zu demselben seitens der königlichen Regierung noch nicht erfolgt ist — Der so überaus günstige Verlauf der diesjährigen Herbstwitterung hat das Umsichgreifen mannichfacher Krankheiten am hiesigen Orte nicht verhindern können. Insbesondere sind es Scharlach und Bräune, die unter Kindern stark grassiren und schon manches Opfer hingerafft haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ [Vergleichende Notizen über die Betriebs-Ergebnisse des preußischen und des englischen Postinstitutes pro 1857.] Wie in Preußen seit den letzten Jahrzehnten das Postwesen durch mannichfache Verbesserungen und Reformen einen großartigen Aufschwung genommen, so können wir in England eine solche Hebung seit dem Jahre 1840 verfolgen. — Am 10. Januar 1840 wurde nämlich der alte und veraltete, übermäßig hohe Portotarif Englands beseitigt, und an seiner Stelle das sogenannte Rowland'sche Penny System eingeführt, wonach ohne Rücksicht auf die Entfernung innerhalb des vereinigten Königreiches für jeden Brief der Satz von 1 Penny zur Erhebung kommt. Seit jener Zeit hat sich der Briefverkehr auf den englischen Posten um mehr als das sechsfache vermehrt, da im Jahre 1839, 82 Millionen Briefe, im Jahre 1857 504,421,000 Briefe befördert worden sind.

In Preußen wurden 1857 befördert 115,140,294 leere und rekommandirte Briefe und 50,660,988 Zeitungen, Gesetzsammlungen und Amtsblätter. Vergleichend müßten wir hierzu noch die Geldbriefe, Begleitadressen zu Packeten und baaren Einzahlungen, und Vorschußsendungen mit 8,829,476 Stück hinzurechnen, da derartige Briefe in England nicht vorkommen.

Die Wegstrecke auf der im verflossenen Jahre innerhalb des vereinigten Königreiches entweder mittelst Eisenbahn, Postkutsche, Packetboot und Fußboten Postsendungen befördert wurden, betrug durchschnittlich pro Tag 130,000 englische, ungefähr 26,000 deutsche Meilen.

In Preußen wurden 1857 5,864,593 Meilen per Post,
1,438,916 „ „ Eisenbahn,
zusammen 7,303,509 Meilen

mit Postsendungen zurückgelegt. — Die durch Post-Fußboten beschrittenen Wegestrecken sind nicht speziell ermittelt. Die tägliche Meilenzahl stellt sich sonach ungefähr auf 20,010 Meilen.

Der Personalbestand des englischen Postinstitutes in 810 Haupt- und 10,291 Nebenpostämtern bestand Ende vorigen Jahres aus 23,731 Beamten der verschiedenen Kategorien. In Preußen bestanden am Beginn dieses Jahres 1956 Postanstalten, wobei 5719 Beamte und 8191 Unterbeamte (exkl. der 4352 Postillone) beschäftigt waren.

Bekanntlich befaßt sich die englische Staatspost nicht mit dem Transport von Packet- und Geldsendungen. — An Stelle der Letzteren tritt die Einrichtung der Geldanweisungen (Money Order) nach Art unserer baaren Einzahlungen auf Briefe. (Im Jahre 1857 wurden 138 neue Geldanweisungsämter eröffnet, nämlich 95 in England und Wales, 9 in Irland und 34 in Schottland; Ende 1857 bestanden im Ganzen 2233 solcher Einzahlungs-Aemter.) 1857 wurden 6,389,703 solcher Anweisungen im Betrage von 12,180,273 Pfd. aufgegeben.

Halten wir in Preußen dagegen

Briefe und Packete mit deklarirtem Werth	6,936,306 Stück,
Briefe mit baaren Einzahlungen	918,482 „
zusammen	7,854,788 Stück,

worauf 1,219,022,337 Thaler deklarirt, resp. 4,996,969 Thaler eingezahlt waren.

An Retourbriefen und unbestellbaren Zeitungen wurden 1857 in England 2,280,000 Stück, in Preußen 253,015 Stück theils den Absendern zurückgegeben, theils vernichtet.

Die Brutto-Einnahmen der Post in England betrugen 1857 21,319,991 Thaler, in Preußen die Porto-Einnahme pro 1857 7,416,282 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf.

† **Breslau**, 2. November. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft war die heutige Börse in etwas festerer Haltung; es wurden für sämmtliche Aktien und Kreditpapiere höhere Course bewilligt. In österr. Credit-Mobilier ging nichts um. Fonds etwas fester, namentlich österr. National-Anleihe, die ⅜ Prozent höher bezahlt wurde als gestern.

Darmstädter 93¾ Gld., Credit-Mobilier 125¾ Gld., Commandit-Antheile 105 Br., schlesischer Bankverein 83¾ Gld.

§§ **Breslau**, 2. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. November 41½—42—41¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 41½—42—41¾ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 42¼ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1859 42¾ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 44¾—45 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

Rüböl steigend; loco Waare 14⁵⁄₁₂—14⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Gld., pr. November 14⁵⁄₁₂—14⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 14⅝ Thlr. Br.,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 513 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 3. November 1858.

(Fortsetzung.)

$14\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1859 $15\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. November $7\frac{3}{8}$—$7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $7\frac{3}{8}$—$7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $7\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 $7\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $7\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —.

Zink matt; loco Bahnhof 6 Thlr. 18 Sgr. franko Br.

≙ **Breslau,** 2. November. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Das heutige Marktgeschäft war wenig belebt, da es an Kauflust mangelte, doch haben sich die Preise guter Qualitäten jeder Getreideart auf gestrigem Standpunkte nicht nur fest behauptet, sondern Ausnahme-Qualitäten weißen Weizens und Roggens holten auch 1 bis 2 Sgr. über höchste Notiz; mittle und geringe Getreidesorten konnten nur zu niedrigeren Preisen begeben werden.

Weißer Weizen	85—95—100—106 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 96 „	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 60 „	
Roggen	54—57— 59— 61 „	
Gerste	48—52— 54— 56 „	
neue	36—40— 44— 47 „	
Hafer	40—42— 44— 46 „	
neuer	30—33— 36— 40 „	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 „	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 „	

Oelsaaten erlitten im Werthe keine Aenderung und das geringe Angebot fand leicht Käufer. — Winterraps 120—124—127—129 Sgr., Winterrübsen 100—110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl in Folge kälterer Witterung angenehmer und höher; loco und pr. November $14\frac{5}{12}$—$14\frac{1}{2}$—$14\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco $7\frac{5}{6}$ Thlr. en détail gehalten.

Von Kleesaaten war in feinen Qualitäten, die auch heute gut begehrt waren, sehr wenig angetragen, und würde für hochfeine Sorten beider Farben über die höchste Notirung zu erlangen sein.

Rothe Saat	15—16—$16\frac{1}{2}$—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	17—19—21—23 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. Novbr. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 2 Z.

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Bankier Herrn **Moritz Eisner** aus Breslau erlauben wir uns hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Landeshut i. Schl., den 30. Oktober 1858.

Joseph Frankenstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [4345]

Auguste Frankenstein.
Moritz Eisner.

Landeshut. Breslau.

Allen Verwandten und Freunden empfehlen sich als Neuvermählte: [4346]

H. Weber, Pastor in Klein-Kniegnitz.
Fanni Weger, geb. **Feige.**

Gestern Nachmittags um 5 Uhr ward meine liebe Frau **Marie,** geb. **Thomas,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [3291]

Neudeck, den 1. November 1858.

Carl Haase.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 3. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. Carl Weiß.** Zum ersten Male: **„Aladin, oder: Die Wunderlampe."** Zaubermährchen mit Gesängen und Tänzen in 3 Akten. Nach dem gleichnamigen Mährchen aus „Tausend und eine Nacht" frei bearbeitet von G. Räder. Personen: Sultan Mahmud, Hr. Meyer. Prinzessin Badrulbudur, seine Tochter, Frln. Schüler. El Itaschi, Großvezier, Hr. Gerstel. Bambu, Anführer der Haremswächter, Hr. Meinhold. Tartaruga, ein egyptischer Zauberer, Hr. Gliemann. Daja, eine arme Wittwe, Frau Rathmann. Aladin, ihr Sohn, Hr. Weiß. Furioso, ein böser Geist, Hr. Heßler. Flammino, ein guter Geist, Frln. Mejo. Adelma, Limona, Palma, Sklavinnen der Prinzessin, Frln. Stein II., Frln. Reimann, Frln. Schulze. Ein chinesischer Abgesandter, Hr. Fischer. Ein afrikanischer Abgesandter, Hr. Hiepe. Ein indianischer Abgesandter, Hr. Puschmann. Eli Muff, des Sultans Hof-Juwelier, Hr. Körnig. Ein Tartar, Hr. Ney. Erster, zweiter Negersklave, Hr. Franz, Hr. Kuban. Die vorkommenden Tänze sind arrangirt vom Hrn. Balletmeister Pohl. — Im ersten Akt: „Persischer Tanz." Im zweiten Akt: 1) „Tanz der kleinen Mohrensklaven", ausgeführt von 12 Eleven der Balletschule. 2) „La Madrilena", ausgeführt von Frln. Thürnagel, Frln. Kaiser, Frln. Wirach und dem Corps de Ballet. Im dritten Akt: 1) „Schatten-Tanz", getanzt von den Damen Thürnagel, Kaiser, Wirach, Finster und Schellenberg. 2) „Evolutionen der Amazonen", ausgeführt von den Damen Thürnagel, Kaiser, Wirach und dem gesammten Corps de Ballet.

Donnerstag, 4. November. 32. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Oper in 3 Akten mit Tanz von H. Mosenthal. Musik von Otto Nikolai.

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des vierten Abonnements findet im Theater-Büreau statt, wo diese Bons, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr., von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags bis zum 5. d. M. zu haben sind.

⊠ Mont. 5. XI. 6. B.IV. u. Rec. ⊠ V.

F. V. 3. 11. 8 U.

Dinstag den 16. November, Abends 7 Uhr, werde ich im Musiksaale der Universität einen **Cyclus von 12 literar- und culturhistorischen Vorlesungen** eröffnen, die folgende Themata behandeln werden:

1. Die culturgeschichtliche Bedeutung der Getränke und ihre Verwendung in der Poesie.
2. Geistiges Leben in China und Japan.
3. Sprüchwörter und Räthsel.
4. Ein Bild der Indischen Poesie.
5. Der Tanz.
6. Die Arabische Dichtung.
7. Die Moden.
8. Persische Dichterkönige.
9. Basken und Albanier.
10. Das Lied auf der Pyrenäischen Halbinsel.
11. Geschichte des Epigramms.
12. Friedrich Rückert. [3196]

Billets à 1 Thlr. zu diesen, stets Dinstags von 7—8 Uhr fortzusetzenden Vorträgen, sind in den Buchhandlungen der Herren F. Hirt, J. Max & Komp. und H. Skutsch (Schweidnitzerstrasse 9), sowie bei dem ersten Universitäts-Pedell zu haben.

Breslau, den 29. October 1858.

Dr. Max Karow.

Medizinische Section.

Freitag den 5. November, Abends 6 Uhr: Vortrag der Herren Dr. Förster und Dr. Freund. [3289]

Circus Charles Hinné

im Kaerger'schen Circus.

Heute Mittwoch den 3. November:

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.

Anfang 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Tageszettel.

[3263] **Charles Hinné,** Direktor.

Die Herren **Isaak** und **Heinrich Freund** aus Tarnowitz O.-S. fordere ich auf, mir ungesäumt und zwar auf schriftlichem Wege frankirt, Ihren Aufenthaltsort genau anzugeben.

[3286] Maurer und Zimmermeister

Oskar Gräber in Tarnowitz.

Ich wohne jetzt: **Tauenzienstraße 56 b,**

[4352] **A. Hayn,** Zimmermeister.

---

20 Bände Romane:

Flygare-Carlén, eine Nacht am Bullarsee. 3 Bde. — **Crusenstolpe,** Der Mohr oder das Haus Holstein-Gottorp in Schweden. 7 Bde. — **Crusenstolpe,** Carl Johann von Schweden. 7 Bde. — **Max Ring,** Berlin und Breslau. 2 Bde. — **A. v. Sternberg,** Das stille Haus. [3282]

Diese elegant mit großem deutlichen Druck ausgestatteten und dem gediegenen Inhalte nach auch rühmlichst bekannten Romane, welche im

Ladenpreise 22½ Thlr.

kosten, erlassen wir zum ermäßigten Preise von

nur 4 Thaler.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch),

Breslau, Schweidnitzerstraße 9, zur Gerstenecke.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist zu haben: [3280]

Dr. Paul Clément,

Heilung der Taubheit,

oder einfachste und sicherste Behandlung und Heilung des Gehörs und namentlich der **Taubheit,** der **Schwerhörigkeit,** des **Ohrensausens** und des **Ohrenflusses.**

Mit 7 Abbildungen.

Elegant brosch. Preis 7½ Sgr.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen: [3281]

Kern's Haus-Sekretär.

Ein **vollständiger Briefsteller** für die mannigfaltigsten Fälle des Lebens, sämmtliche Titulaturen, Regeln beim Briefschreiben, Eingangs- und Schlußformeln und viele Musterbriefe enthaltend; **ein praktischer Rathgeber** bei schriftlichen Aufsätzen in kaufmännischen und andern Angelegenheiten, als: Buchführung, Wechselsachen, Frachtverkehr, ferner bei Eingaben, Bittschriften, Gnadengesuchen, Berichten, Attesten, Rechnungen, Dienstgesuchen, Bekanntmachungen und öffentlichen Anzeigen der verschiedensten Art. Nebst Abriß der deutschen Sprachlehre. 15 Bogen. 16. geh. Preis 12 Sgr.

Nachdem ich das seit einem Jahre übernommene [3290]

Hôtel Bazar,

gänzlich aufgefrischt habe, erlaube ich mir selbiges einem hohen und geehrten Publikum zum zahlreichen Besuche zu empfehlen. — Die 53 eleganten Gastzimmer sind mit durchweg schönen, theilweise luxuiösen Möbeln, elegantem Bettzeug, feiner Wäsche und je welcher Bequemlichkeit, wie auch prompter Bedienung, ausgestattet. Mittags wird table d'hôte um 1½ Uhr, Abends à la carte in dem neu eingerichteten, geräumigen Speisesaal gespeist. Weine in jeder Gattung und preiswürdigster Qualität. — Ich übernehme Festins jeder Art, sorge für schmackhafte Tafel und geschmackvolle Einrichtung mit Tänzen im großen Ball-Saale oder dem kleineren neu eingerichteten Tanzsaale. Die Equipage erwartet die geehrten Gäste bei jedem ankommenden Train, unter Aufsicht des Kommissionärs, der die Gepäcke im besonderen Gepäckwagen ins Hotel besorgt. Der Eingang durch das Hauptthor oder bequemer durch den Seiten-Korridor von der Wilhelmsstraße aus. Die Preise höchst gemäßigt.

Posen, den 15. Oktober 1858.

W. Laurentorcki.

Für die Herren Uhrmacher.

Ein ordentlicher, junger Mann wünscht die Uhrmacherkunst zu erlernen. Reflektanten belieben ihre Adresse portofrei an die Expedition der Breslauer Zeitung, unter Chiffre H. G. 35. gelangen zu lassen. [4343]

Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordneten-Hause sind wir Unterzeichnete zu einem besonderen Komite zusammengetreten. Wir wollen in Treue und Hingebung gegen den König und den Prinzen von Preußen Regenten, von Gottes Gnaden, in Treue und Hingebung gegen das Land, auf dem Boden der Verfassung, eine allen Klassen des Volkes gerechte und wohlwollende, das geistige und leibliche Wohl hebende und fördernde Regierung.

Wir wollen an der Hand der Erfahrung den wahren Fortschritt nach allen Richtungen hin, wir wollen aber auch das entschiedene und muthige Festhalten des Bestehenden, sofern nicht etwas unzweifelhaft Besseres an dessen Stelle gesetzt werden kann.

Wir wünschen zu Abgeordneten Männer von gleicher Gesinnung, Männer von Selbstständigkeit, Uneigennützigkeit, Einsicht, Charakter und Kenntniß der Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes im Allgemeinen und unserer Stadt insbesondere.

Wir richten an alle unsere Mitbürger, welche unsere Ansicht theilen, die herzliche Bitte, uns ihre Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Breslau, den 1. November 1858.

Das konservative Wahl-Komite.

Graf **von Ballestrem.** **Barretzki,** Stadtrath. **Bartsch,** Bürgermeister. **Beer,** Schneidermeister. **Belitz,** Appellationsgerichts-Vice-Präsident. **Böhm,** königl. Mühlen-Inspektor. **Börner,** Zimmermeister. **Dietze,** Rentier. **Eger,** Kaufmann. **von Eichhorn,** Regierungs-Rath. **Elwanger,** Ober-Bürgermeister. **von Erhardt,** General-Lieutenant a. D. Dr. **Fickert,** Gymnasial-Direktor. Dr. **Frerichs,** Geh. Medizinal-Rath und Professor. **Friedländer,** Kommerzien-Rath. **Friedmann,** Pol.-Anwalt. **Fürst,** Stadt-Gerichts-Rath. **Gerlach,** Stadtrath. Dr. **Gitzler,** Professor. **von Görtz,** Geh. Regierungs-Rath und General-Landschafts-Syndikus. **v. Götz,** Ober-Regierungs-Rath. **Grüttner,** Kaufmann. **Güttler,** Stadt-Gerichts-Rath. **Hetzold,** Kaufmann. **Heymann,** Stadtrath a. D. **Hübner,** Justizrath und Stadtverordneten-Vorsteher. **Lehmann,** Fleischer-Aeltester. **C. Leuttner,** Goldarbeiter. **Lindaner,** Stadtrath. **v. Löbbecke,** Geh. Commerzienrath. Dr. **Loewig,** Professor. **Ludewig,** Bäcker-Innungs-Aeltester. **Maybach,** Regierungs-Rath und Eisenbahn-Direktor. Dr. **Middeldorpf,** Professor. **Ruthardt,** Buchhändler. Dr. **Sadebeck,** Professor. Freiherr **v. Schleinitz,** Ober-Präsident. Dr. **Schönborn,** Gymnasial-Direktor. **Seidel,** Stadtrath. **Siemon,** Kaufmann. Dr. **Springer,** Sanitäts-Rath. **von Stahr,** Oberst-Lieutenant und Landwehr-Bataillons-Kommandeur. **Studt,** Baurath a. D. **Tiktin,** Landes-Rabbiner. **von Wallenberg-Pachaly,** Kaufmanns-Aeltester, **Weisbach,** Stadtrath. Dr. **Wissowa,** Gymnasial-Direktor. [1249]

Schlesischer Bank-Verein.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir in unserem Hause **Albrechtsstraße Nr. 35,** par terre rechts, ein offenes

Wechsel-Comptoir

errichtet haben, welches wir zur geneigten Benutznng empfehlen. [3202]

Breslau, den 31. Oktober 1858. **Schlesischer Bank-Verein.**

Beachtenswerth für Kranke,

die rasche und sichere Hilfe suchen, wie auch für jede Familie.

Die allgemein anerkannte Broschüre (des Dr. Le Roi, Ober-Sanitätsrath, Leibarzt 2c.): „Dien einzig wahre Naturheilkraft, oder sicher zu erlangende Hilfe für innere und äußerlich Kravke jeder Art, besonders gegen Magenleiden, Hämorrhoiden, Gicht, Skropheln, Flechten, Ner enleiden, Wassersucht, Auszehrung 2c." — bin ich gern bereit, Allen, die sich **franko** an mich wenden wollen, **unentgeltlich** zu übersenden.

[3093] **Gustav Germann** in Braunschweig.

Bekanntmachung. [1248]

In dem Konkurse über das Vermögen des Conditors Albert Böse ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 27. Nov. 1858 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **18. Oktober 1858** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 3. Dezbr. 1858 Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Salzmann und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 29. Oktober 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 21 Reusche Straße belegenen, auf 11,279 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. geschätzten Hauses, zum Zwecke der Auseinandersetzung, haben wir einen Termin auf den

11. März 1859, Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Breslau, den 12. August 1858. [982]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1247] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Konditors Albert Boese ist der Stadtrath Weißbach, Weidenstraße Nr. 25 hier, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 29. Oktober 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1250]

Das gestern Abend in der 8. Stunde, Vorwerksstraße Nr. 1, ausgebrochene Feuer ist das 3. in diesem Halbjahre.

Es haben demnach bei einem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Löschpflichtigen Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 2., 4. und 6. Feuer lauten.

Breslau, den 2. November 1858.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

[1251] **Bekanntmachung.**

Die bei dem Bau eines Uebungsgerüstes für die hiesige Feuerwehr im Hofe des Marstall-Gebäudes, Schweidnitzerstraße Nr. 7, vorkommenden Maurer- und Zimmer-Arbeiten mit Lieferung der Materialien, zusammen auf 234 Thlr. veranschlagt, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen während der Amtsstunden im Bureau VI., Elisabetstraße Nr. 13, aus.

Die in runder Summe abzugebenden Angebote sind daselbst versiegelt unter der Adresse:

„Offerte für den Bau des Uebungsgerüstes im Marstallhofe"

bis **Dinstag den 9. November d. J.,** Nachmittag 5 Uhr, abzugeben.

Breslau, den 29. Oktober 1858.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

Ein nettes **Landgut** für einen Pensionär passend, 3 Meilen von Breslau, 110 Morgen groß, fast durchweg Kräuterboden, sämmtliche Gebäude im besten Baustande und mit herrschaftlicher Wohnung, ist veränderungshalber mit sehr reichlicher Ernte und vollständigem Inventar für den festen Preis von 10,000 Thlr. und der Hälfte Anzahlung zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen wird die Güte haben mitzutheilen Herr Kaufmann **Zimansky,** Kupferschmiedestraße Nr. 49. [4353]

Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Weißgerbermeisters Wilhelm Heininger zu Neumarkt ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Hilliges hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. Nov. 1858 Vorm. 11 Uhr in unserem Gerichtslokale, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Kreisrichter v. Fischer

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Novbr. 1858 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 27. Nov. 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. Dezbr. 1858 Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichtslokale vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Nagel und Böge hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Neumarkt, den 25. Oktober 1858. 1218]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die zwischen Neustadt und Neisse belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Buchelsdorf, soll vom 1. Januar 1859 ab, höherer Bestimmung zufolge verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf **Mittwoch den 17. Novbr. d. J., Vormittag 9 Uhr**

in dem Geschäftslokale des königl. Haupt-Zoll-Amtes zu Neustadt anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Es können nur solche Pachtlustige zum Bieten zugelassen werden, welche 135 Thl. Kaution in baarem Gelde oder Staatspapieren vor dem Beginn der Lizitation deponiren, und sich als dispositionsfähig ausweisen können.

Die allgemeinen Kontrakts-Bedingungen sind auf dem Haupt-Zoll-Amte hier, und in der Chausseegeld-Hebestelle zu Buchelsdorf zur beliebigen Einsicht niedergelegt worden.

Neustadt, den 1. November 1858. [1245]

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Die zwischen Neisse und Grottkau belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Struwitz, soll vom 1. Januar 1859 ab, höherer Bestimmung zufolge, verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf **Montag den 15. Novbr. d. J. Vormittag 9 Uhr,**

in dem Geschäftslokale des kgl. Steuer-Amtes zu Neisse anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Es können nur solche Pachtlustige zum Bieten zugelassen werden, welche 125 Thl. Kaution in baarem Gelde oder Staatspapieren, vor dem Beginn der Lizitation deponiren, und sich als dispositionsfähig ausweisen können.

Die allgemeinen Kontrakts-Bedingungen sind auf dem Steuer-Amte in Neisse, in der Chausseegeld-Hebestelle zu Struwitz, sowie im hiesigen Haupt-Zoll-Amte niedergelegt worden.

Neustadt, den 1. November 1858. [1246]

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Commis.

In einer größeren Provinzial-Stadt kann zum 1. Januar 1859 ein gesitteter, rechtlicher Commis ein gutes Placement erhalten.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3288]

Paletots (Tweens) von feinem Düffel, Double und Chinchilla,

für 6, $7\frac{1}{4}$, 8, $9\frac{1}{2}$, 10, $11\frac{1}{2}$, $12\frac{1}{4}$ bis $18\frac{1}{2}$ Thlr.,

größte Auswahl, Stoffe und Arbeit excellent, Façons durchgängig neu und ansprechend.

Beinkleider in franz. und englischem Geschmack (mit und ohne Gallon), ebenso in schwarz, für $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{3}{4}$, $4\frac{1}{4}$, 5 bis $5\frac{3}{4}$ Thl.

Schlafröcke über 500 zur Auswahl, in Plüsch, Lama, Türkisch gewebt, Sammet und von rein wollenem Double-Stoffe (mit karrirtem Futter), für $2\frac{5}{6}$, $3\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{4}$, 5, $6\frac{1}{4}$, $7\frac{1}{2}$, 8, $8\frac{3}{4}$, $9\frac{1}{2}$ bis $14\frac{1}{2}$ Thlr.

[3285] **L. Prager,** Ohlauer-Straße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Fußboden-Glanzlack,

(rein, gelbbraun, und mahagonifarbig), in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in **Berlin,** offerirt in 1 à 2 Pfd.-Flaschen, wie in Fäßchen von 6—20 Pfd., à Pfd. 12 Sgr., Gebrauchs-Anweisung gratis;
weißen, grauen und grünen, zu jedem Anstrich sich eignend, à Pfd. 12 Sgr., schwarzem Glanzlack zu Eisen, Leder und Holz, das Pfd. 10 Sgr.:

[3284] **E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.**

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhdlg von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Die Stärkung der Nerven

als Kräftigung des Geistes und zur Hebung vieler körperlicher Leiden des Menschen.

Ein Rathgeber für Nervenleidende

und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von

Dr. A. Koch.

4te Aufl. Leipzig, Verlag von Bredt. Preis br. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die wohlthätigste Schrift für alle an Nervenübeln Leidende; sie zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung und Hebung dieser furchtbaren Leiden. [3165]

In Brieg durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

In unserem Verlage sind erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [3261]

Verfassungs-Urkunde für den Preußischen Staat. Vom 31. Januar 1850. Nebst den interimistischen Wahlgesetzen für die Zweite Kammer vom 30. Mai 1849 und 30. April 1851, der Verordnung wegen der Bildung der ersten Kammer vom 12. Oktober 1854, und den dazu gehörenden Reglements. Neue, unter Berücksichtigung der Gesetze vom 30. April 1851, 21. Mai 1852, 5. Juni 1852, 7. und 24. Mai 1853, 30. Mai 1855, 14. und 30. April 1856 bearbeite Ausgabe. 4 Bogen 8. geh. 3 Sgr. Auf Schreibpapier mit breitem Rande. 5 Sgr.

Verordnungen, Allerhöchste, vom 30. Mai 1849, betreffend den Termin und die Ausführung **der Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer,** nebst Wahl-Reglement. 1 Bogen gr. 8. geh. $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin, Wilhelmsstraße 75.

In Brieg bei **A. Bänder.** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.**

Vorräthig in der Sortiments-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

A. W. Hertel (Bauinspektor in Naumburg),

die moderne Bautischlerei.

Ein Handbuch für Tischler und Zimmerleute, enthaltend alle Arbeiten, welche bei dem innern Ausbau gewöhnlicher Wohnhäuser und in Prachtgebäuden vorkommen können. Nebst Anweisung, die Zeichnungen dazu zu entwerfen, sie speziell auszuführen, die Kosten zu berechnen, sowie die nöthigsten Lehren über geometrische Konstruktionen, Inhaltsbestimmungen und von der schönen Architektur. Vierte, von Grund aus neu revidirte und vermehrte Auflage. Mit einem Atlas von 80 Quarttafeln. Fest geh. (Textband und Atlas jedes besonders.) 8. 2 Thaler.

Eine Schrift, welche in einem Zeitraume von 10 Jahren vier Auflagen erlebt, bedarf nicht der Anpreisung. Daß sowohl der Text, wie die Abbildungen gegen die früheren Auflagen ohne Preiserhöhung bedeutend vermehrt und vervollkommnet worden, kann nur im Allgemeinen hier bemerkt werden, wenn man erwägt, daß hier für 2 Thaler gegen 600 Seiten Text und 80 musterhaft lithographirte Quarttafeln auf wahres Prachtpapier gegeben werden, noch überdies beide fest broschirt, so begreift wohl Jeder, daß gleiche Wohlfeilheit kaum noch dagewesen ist.

In Brieg bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [3293]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [2557]

Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,

mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's

unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt

und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von

Friedrich Deutsch.

8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

PÂTE PECTORALE à la Réglisse DE GEORGÉ, Pharmacien d'Epinal (Vosges). MÉDAILLE D'OR 1845. MÉDAILLE D'ARGENT 1843.

Brust-Bonbon, nach Art der Reglise, von Süßholzsaft und Gummi,

seit Jahren anerkannt von der größten Wirksamkeit bei Heilung von **Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh,** so wie bei allen Reizungen der Brust und des Halses.

(Auf jeder Schachtel ist der Name Georgé d'Epinal gefälligst zu beachten.)

[2452] $\frac{1}{1}$ Schachtel 16 Sgr., $\frac{1}{2}$ Schachtel 8 Sgr.

Haupt-Niederlage in Breslau bei J. F. Ziegler, Herrenstr. 20.

[3118] **Leih-Bibliothek von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.**

Monatlich zu 5, $7\frac{1}{2}$, 10 Sgr. 2c. **Neueste Literatur** monatlich zu $7\frac{1}{2}$, 10, $12\frac{1}{2}$ Sgr. Jugendbibliothek monatlich à 5, $7\frac{1}{2}$ Sgr. 2c. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Für Cigarren-Fabrikanten!

Feinste Domingo-Decke erhielt wiederum und empfehle dieselbe zu billigem Preise.

[4358] **Carl Friedländer, Ring Nr. 58.**

Champagner-Auktion.

Morgen Donnerstag den 4. Novbr. Vorm. von $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich für auswärtige Rechnung im Thurmhofe am Nikolai-Stadtgraben,

eine große Partie Champagner, als Roederer, Jacqueson 2c.

öffentlich versteigern. [3292]

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Pferde-Auktion.

Morgen Donnerstag den 4. November Mittags 12 Uhr werde ich am Zwingerplatze,

I. **zwei Stück dreijährige Pferde, (Wallach u. Stute edler Race),**
II. **einen Schimmel-Wallach**

öffentlich versteigern. [4290]

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Es wird eine bedeutende Menge **Roßkastanien** zu kaufen beabsichtigt. Lieferungs-Offerten mit Angabe des Preises loco Gleiwitz werden baldigst hierher erbeten.

Pleß, den 1. November 1858. [3276]

Fürstl. Pleß'sches Forst-Amt.

Ein thätiger Kaufmann, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht **Agenturen** für Bergwerks- und Hütten-Fabrikate für Berlin, Stettin und die Provinz Preußen, und bittet geneigte Reflektanten, ihre Adressen franko an Hrn. **A. Speichert** in Breslau gelangen zu lassen. [3924]

Wirthschafts-Beamter.

Ein unverheiratheter Oekonom, der schon einige Jahre Landwirth sein soll, wird auf ein Dominium, nicht zu entfernt von Breslau, als Beamter gesucht.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3287]

Ein im **Tuchgeschäft** routinirter junger Mann, auch mit anderen Branchen vertraut, sucht in einer solchen Fabrik oder wieder in einem derartigen Geschäft ein Engagement.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. M. Z. O., poste rest. Breslau erbeten.

In meinem Colonial-Waaren-Geschäft ist die Stelle für einen gewandten, bildungsfähigen Lehrling, am liebsten von auswärts, aus guter Familie mit mäßiger Pensions-Zahlung offen.

Rob. Einicke,
[4350] Breitestraße Nr. 39, goldne Marie.

Ein Spinnmeister,

der dem Fache vollkommen gewachsen ist, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht sich zu verändern, sucht deshalb wieder eine Stelle als Spinnmeister, sei es im In- oder Auslande. Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre F. H. Nr. 33 poste restante Crossen a/O. franco einsenden. [3279]

Gummischuhe

für **Herren,** à **$27\frac{1}{2}$ Sgr.,**
„ **Damen,** à **20—$22\frac{1}{2}$ Sgr.**
„ **Kinder,** à **14—15 Sgr.,**
(Wiederverkäufer erhalten Rabatt)
sind zum Verkauf ausgestellt in der

Perm. Industr.-Ausstellung,
Schuhbrücke 35. [3283]

Von heut ab [4355]
wird das Pfund **Hammelfleisch** bester Qualität für 3 Sgr. verkauft **Schuhbrücke 80,** neben dem Bitterbierhause.

Der große Filzschuh-Ausverkauf von mehreren tausend Paar in allen Arten ist Bischofsstraße, Stadt Rom, in der Weißwaaren-Handlung. [4349]

Solar-Oel, Photogene, Pinasin, vorzügliche **Leuchtmateriale,** hält vorräthig und empfiehlt: [4250]

Ewald Müller, Albrechtsstraße 15.

Cocuss-Deckenzeuge

empfiehlt zu Fabrikpreisen: [4313]

Christ. Friedr. Weinhold,
Ring 39, grüne Röhrseite.

Stammheerde **Gustau,** Kr. Glogau: Der **Bockverkauf** beginnt am 8. November. [3277]

v. Zobeltitz, Major v. d. A.

Frische, gute Blut- und Leberwurst

ist alle Mittwoch von 9 Uhr ab in bekannter Güte zu haben Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 6 und Albrechtsstr. Nr. 21, der Regierung gegenüber, bei **A. Kühling.**

Ein neuer engl. Konzert-Flügel über volle 7 Octaven

(Polisander), aus der Fabrik des herzogl. Hof-Instrumentenbauer **H. Langenhan** in Gotha, empfehlenswerth durch guten Ton, geschmackvolle Arbeit und sehr mäßigen Preis, steht zum Verkauf Neueweltgasse Nr. 5. [4351]

Giesmannsdorfer Preßhefe,

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 und Karlsstraße Nr. 6. [3099]

Grünberger Weintrauben.

In schönster Frucht, sorgfältigst verpackt, das Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr. inclusive Fastage, von 15 Pfund an bis zu jeder Höhe empfehlen wir auch dieses Jahr. Aufträge und Gelder erbitten uns franco. Kur-Anweisung gratis. [2518]

Grünberg in Schl. **Joh. Seydell u. Sohn.**

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie **thierische Abfälle** aller Art, werden gekauft von der **chemischen Dünger-Fabrik,** [3004]

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen Taschenstraße.

Fette Mastschöpse

stehen auf den Gütern der Brieger Zucker-Siederei zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt im Comptoir der Zucker-Siederei zu Brieg der Zucker-Siederei-Direktor **Paul Pischgode.**

Bockverkauf.

In meiner Stammschäferei zu Beitzsch, bei der Station Jeßnitz N.-Schl.-Märk. Eisenbahn, steht, wie alljährlich, wieder eine bedeutende Anzahl edler und wollreicher zweijähriger Zuchtböcke zum Verkauf und ersuche ich meine geehrten Herren Abnehmer, mich über die Zeit ihrer Ankunft geneigtest benachrichtigen zu wollen, um die Beförderung von der Eisenbahn hierher jederzeit pünktlich bewirken zu können.

Beitzsch, den 1. November 1858.

[3274] **Friedrich von Wiedebach.**

Stammheerde **Gleinig,** Kr. Guhrau: Der **Bockverkauf** beginnt am 15. November.

[3278] **O. v. Zobeltitz.**

Astrachan. Caviar, Kieler Sprotten, Elbinger Neunaugen, „ marin. Aal

empfiehlt von neuen Sendungen:

C. J. Bourgarde,
[4357] Schuhbrücke Nr. 8.

Filzschuhe und Gummischuhe

empfiehlt billigst: [4347]

L. Schlesinger,
Ohlauerstraße im alten Theater.

Eine **Wohnung** in guter Lage der Stadt, bestehend aus 5 Stuben und einem Salon, ist pr. Ostern k. J. zu vermiethen. Näheres bei **Ferdinand London,** Wallstraße 12. [4330]

Beste braune und bunte Reibhölzer in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{5}$ und $\frac{1}{10}$ Schachteln, **braune Salonhölzer ohne Schwefel** in $\frac{1}{2}$ Schachteln, empfiehlt einzeln und zum Wiederverkauf billigst

Ferdinand Herrmann, Teichstraße 2c.

Das Dom. Ruppersdorf hat einige **30 Mastschafe** und **2 Nutzkühe** zu verkaufen. [4305]

Eine 4—8-pferdige, noch in brauchbarem Zustande befindliche **Dampfmaschine** zur Wasserhaltung, wird baldigst zu kaufen gewünscht. Adressen nebst Preisangabe sind an den Grubenbesitzer **A. Leder** zu Seifersdorf bei Sorau in der Niederlausitz zu richten. [3275]

Gartenstraße Nr. 5 ist der dritte Stock zu Weihnachten im Ganzen oder getheilt, sowie zu Ostern eine große Wohnung im 2. Stock zu beziehen. Pferdeställe können mit vermiethet werden. [4342]

Stockgasse 10, im Vorderhause 3 Stiegen, ist ein **Stubenplatz** bald zu vergeben. [4356]

Albrechtsstraße Nr. 45, eine Treppe, ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Beigelaß für achtzig Thaler zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. Näheres bei Bloch und Cohn, Junkernstr. 27, im grünen Adler.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 2. November 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95—101	89	70—75	Sgr.
dito gelber	90—94	84	70—74	„
Roggen . .	57—59	56	52—54	„
Gerste . . .	50—55	44	32—38	„
Hafer . . .	43—45	39	29—34	„
Erbsen . .	80—85	74	65—70	„
Brennerweizen	—	—	40—60	„
Raps . . .	127	123	116	„
Winterrübsen	125	120	115	„
Sommerrübsen	93	90	86	„

Kartoffel-Spiritus $7\frac{1}{3}$ Thlr. bez. u. G.

1. u. 2. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"2'''71	28"1'''94	28"1'''09
Luftwärme	— 2,4	— 3,2	— 2,0
Thaupunkt	— 6,0	— 4,6	— 5,1
Dunstsättigung	71pCt.	87pCt.	74pCt.
Wind	NO	NO	NO
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 2. Novbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{3}{4}$ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		$108\frac{3}{4}$ G.
Poln. Bank-Bill.		$89\frac{1}{4}$ B.
Oesterr. Bankn.		$101\frac{3}{4}$ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G.
Pr.-Anleihe 1850	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G.
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{3}{4}$ B.
St.-Schuld.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandb.	4	$98\frac{1}{4}$ G.
dito Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{12}$ G.
dito Kreditsch.	4	$91\frac{3}{4}$ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{12}$ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	$95\frac{1}{4}$ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	$95\frac{1}{4}$ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	$96\frac{1}{4}$ G.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr.	4	$92\frac{5}{6}$ B.
Posener dito	4	$91\frac{3}{4}$ B.
Schl. Pr.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	$87\frac{1}{2}$ B.
dito neue Em.	4	$87\frac{1}{2}$ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	$80\frac{3}{4}$ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	$83\frac{3}{8}$ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	—
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	$86\frac{1}{4}$ B.
Köln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$134\frac{3}{4}$ B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$134\frac{3}{4}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	$86\frac{3}{8}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{5}{12}$ B.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		$83\frac{1}{2}$ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	$56\frac{1}{4}$ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.